

„Religionen für biologische Vielfalt“

Jahresbericht 2019

Das Projekt

Artenrückgang, Klimawandel – Wir leben in einer Welt dramatischen Wandels.

Die Liste der Ursachen für die ökologische Krise unseres Planeten ist lang: Globalisierung, Übernutzung, Umweltverschmutzung... Unsere Zeit ist bestimmt von grenzenlosem Konsum. Die Marktwirtschaft orientiert sich fast ausschließlich an Wachstumsgesichtspunkten. Es ist an der Zeit, dass wir unsere Lebensweise überdenken und nachhaltiger handeln. Gerade auch, weil die Natur mehr als eine bloße Ressource ist: Sie ist ein positiver Bezugspunkt in allen Bereichen des Lebens und Sinnbild für Vielfalt und Schönheit.

Wir brauchen ein verändertes Verständnis von Natur und Umwelt. Es erfordert, nicht nur an die eigenen Kosten und Nutzen zu denken, sondern Natur als ein unersetzbares Gut zu sehen, welches auch für unsere Nachwelt zu bewahren ist. Die ökologische Krise ist somit auch eine ethische Herausforderung.

Was hat das mit Religion zu tun?

Für etwa 80% der Weltbevölkerung spielt Religion eine Rolle in ihrem Leben. Die Integrität der Natur zu achten und zu bewahren ist eine wesentliche Botschaft aller Religionen. In der gemeinsamen Erkenntnis der Religionsgemeinschaften hinsichtlich der Bedeutung des Lebens und der Natur liegt somit ein Schlüssel zu einem nachhaltigeren Umgang mit der Natur.

Religionen haben bereits vor Jahrtausenden Schöpfungserzählungen weitergegeben sowie Regeln und Verhaltensweisen zum Umgang mit der Natur erlassen.

Daran hat das erste Dialogforum des Abrahamischen Forums in Deutschland im Februar 2015 in Bonn angeknüpft. Es wurden Anregungen formuliert, die mit der Förderung durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und dem Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau umgesetzt werden sollen.

Durch das interreligiöse Zusammenwirken erfolgt ein besseres Kennenlernen von Menschen unterschiedlichster Religion, welches den Frieden miteinander und mit der Natur dient. Durch die Kooperation mit dem Naturschutz sollen die vor uns stehenden Aufgaben konkret und greifbar werden.

Gliederung

1. Die Religiösen Naturschutztage
 - a. Das Konzept
 - b. Köln
 - c. Osnabrück
 - d. Darmstadt
 - e. Frankfurt am Main
 - f. Landkreis Wetterau
 - g. Auswertung
 - h. Öffentlichkeitsarbeit
 - i. Ausblick 2020
2. Das Dialogforum „Die Natur feiern“
 - a. Einführung
 - b. Workshops
 - i. Das Laubhüttenfest
 - ii. Das Noah-Fest
 - iii. Das Erntedankfest
 - iv. Ramadan
 - v. Tag des Baumes
 - c. Ausklang
 - d. Diskussionsrunden im Plenum
 - i. Zusammenführung der Workshops
 - ii. Podiumsdiskussion zu den Religiösen Naturschutztagen 2019
 - iii. Internationale Impulse
 - e. Ausblicke
3. RuN-Teams
 - a. Biologische Vielfalt im Dorf
 - b. Schöpfung bewahren – Was kann ich tun?
 - c. Wir und die Bäume
 - d. Abrahamisches Team in der Laubhütte
 - e. Klimawandel und Artensterben- Probleme, die uns alle angehen?
4. Die Publikation „Die Natur feiern“
5. Netzwerkarbeit
6. Ausblick 2020-2022

1. Die Religiösen Naturschutztage

a. Das Konzept

Das Abrahamische Forum in Deutschland führt das Projekt „Religionen für biologische Vielfalt“ durch, das auf der „Gemeinsamen Erklärung“ von Vertreterinnen und Vertretern von neun Religionsgemeinschaften, Naturschutzeinrichtungen und staatlichen Stellen beruht. Zu den Zielen der „Gemeinsamen Erklärung“ gehört die Durchführung Religiöser Tage und Wochen im Rahmen der Ökumenischen Zeit der Schöpfung Anfang September jeden Jahres. Die Tage sollen dazu dienen, Religionsgemeinden und Engagierte im Naturschutz an der Basis zu vernetzen, Religionsgemeinden zu animieren, den Themenbereich Naturschutz und biologische Vielfalt aufzugreifen und die Bewusstseinsbildung und die Sensibilisierung für den Naturschutz zu schärfen.

Nachdem im Jahr 2017 die erste Religiöse Naturschutzwoche in Darmstadt und Umgebung veranstaltet wurde und die Rückmeldungen dazu sehr positiv ausfielen, folgte im Jahr 2018 nicht nur eine Woche in Darmstadt, sondern auch je eine in Köln und Osnabrück zur selben Zeit. 2019 schlossen sich an die bereits bestehenden Veranstaltungsorte Frankfurt am Main sowie der Landkreis Wetterau an.

Die Auftaktveranstaltung und Hauptwoche fand in diesem Jahr in Köln statt. Während sich in Osnabrück und Frankfurt einzelne Tage dem Thema „Religionen und Naturschutz“ widmeten, organisierten engagierte Personen in Darmstadt und der Wetterau ähnlich wie in Köln eine ganze Woche voller Veranstaltungen.

Das Abrahamische Forum übernahm bei der Woche die Koordination und Unterstützung der fünf Orte. Ab Dezember 2018 fanden bereits erste Planungstreffen statt. Das Abrahamische Forum unterstützte die Organisator*innen vor Ort mit Kontaktvermittlungen, Ideen für Veranstaltungen, Hilfe bei der zeitlichen Koordination sowie mit Fördermitteln und der Gestaltung der Druckmaterialien (Poster, Broschüren). Zudem war das Abrahamische Forum bei vielen Veranstaltungen mit vertreten. Die Öffentlichkeitsarbeit inklusive der Verbreitung der Informationen über Newsletter und Pressemitteilungen, die Pflege der Seite zur den Religiösen Naturschutztagen auf der Homepage des Abrahamischen Forums sowie auf Facebook und zum Teil die Verbreitung des Informationsmaterials wurden durch das Abrahamische Forum in Darmstadt übernommen.

b. Köln

Als Ort für die zentrale Woche und ihre Auftaktveranstaltung wurde Köln vom Arbeitskreis „Religionen und Naturschutz“ ausgewählt. Die Organisation in Köln übernahmen Dr. Carrie Dohe von Tomorrow e.V., eine interreligiöse Gemeinschaft zur Förderung der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes, sowie ein Arbeitskreis aus engagierten Personen. Bei monatliche Planungstreffen wurden vor allem Fragen bezüglich der zeitlichen Koordination der einzelnen Veranstaltungen sowie die Planung der Eröffnung besprochen. Besonders vorbildlich dabei war, dass die Treffen immer an unterschiedlichen religions- oder naturschutzbezogenen Orten stattfanden, wie dem Haus von Brahma Kumaris oder dem Büro des NABU Köln. So konnten sich die Beteiligten auf besser kennenlernen. Bereits Anfang Juni war die Veranstaltungsbroschüre fertig und konnte in der Melanchthon-Akademie, einem zentral gelegenen Ort in Köln, abgeholt werden.

Die Eröffnung bot ein vielseitiges Programm für Groß und Klein. Als Ort wurde das Quäkernachbarschaftsheim in Köln ausgewählt, da dort reichlich Platz und die Kosten relativ gering

waren. Besonders schön daran waren die unmittelbare Nähe zum Grüngürtel Kölns und damit die Natur drum herum. Ein Markt der Diversität mit Infoständen gab den Anwesenden die Gelegenheit andere Initiativen und Projekte kennen zu lernen und sich untereinander zu vernetzen. Das Bühnenprogramm wurde durch eine interreligiöse Lesung eröffnet. Anschließend sprachen Dr. Carrie Dohe, Dr. Jürgen Micksch sowie die Bürgermeisterin von Köln Elfi Scho-Antwerpes. Es folgte eine inspirierende Rede von Adina Arth, Jugendbotschafterin der UN-Dekade für biologische Vielfalt. Eine Herzenmeditation von der Buddhistin Anna Karolina Brychcy stellte den Abschluss auf der Bühne dar. Am Nachmittag konnten die Anwesenden bei verschiedenen Workshops selbst in Aktion treten und z.B. in einem Kräuter- und Weihrauch-Workshop ihr Wissen über heimische Pflanzen erweitern.





Leider fanden nicht sehr viele externe Personen zu der Veranstaltung, weshalb hauptsächlich die Standbesitzer*innen unter sich blieben. Doch mit den ca. 50 Teilnehmenden bot sich immer noch eine gute Möglichkeit für den interreligiösen Austausch über die Natur.

Zudem sollte eigentlich der prominente Musiker Janus Fröhlich von der Band Hühner ebenfalls ein paar Worte sprechen, aber er konnte aufgrund eines Hurrikans seinen Flug nach Deutschland nicht antreten.

Im Laufe der Woche waren für Köln und Umgebung 21 weitere Veranstaltungen geplant, einige wenige mussten jedoch abgesagt werden, da zu wenige Anmeldungen erfolgten. Die Veranstaltungen, die stattfanden, erhielten ein sehr positives Feedback. So gab es nicht nur kleine Pilgerwanderungen und Gesprächsrunden, sondern auch Exkursionen zu Friedhöfen, ein Picknick und gemeinsames Musizieren zu Kirtan-Musik. Besonders erfreulich war die Initiative der DITIB, welche das Außengelände ihrer Zentralmoschee im Rahmen der Woche naturfreundlich umgestaltete und bundesweit über 900 weitere Moscheegemeinden dazu anregte sich diesem Thema in ihren Freitagsgebeten zu widmen.





Bei einem „Weltcafé“ konnten die Teilnehmenden sich danach austauschen und über den Rückgang der Biodiversität sowie die Plastikvermüllung diskutieren.

Am Abend wurden die Ergebnisse des Tages zusammengefasst. Abschließend führten Kinder der Ursula-Schule das Theaterstück „The Plastic-Busters“ auf. Mit ca. 50 Teilnehmenden waren die einzelnen Veranstaltungen des Tages gut besucht – beim Gottesdienst waren es sogar weit mehr als 50 Personen.



Hauptorganisation übernahm auch 2019 wieder Prof. Dr. Reinhold Mokrosch, Vorsitzender von Religions for Peace Osnabrück.

d. Darmstadt

Die Organisator*innen in Darmstadt und Umgebung zählen bereits zu den alten Hasen bei der Durchführung der Religiösen Naturschutztage. Bereits zum dritten Mal in Folge fand die Umsetzung einer ganzen Naturschutzwoche dort statt und erneut boten die einzelnen Veranstaltungen eine tolle Mischung für Groß und Klein. So gab es erneut interreligiöse Gesprächsrunden zum Naturschutz, Yogastunden im Wald, ein Konzert und einen Gartentalk, doch auch neue Angebote kamen hinzu.

Unter anderem wurde zu einem gemeinsamen Kinoabend eingeladen, um einen Ausschnitt der Dokumentation „A plastic ocean“ zu schauen. Anschließend stellte NourEnergy ihre Initiative „Plastikfasten im Ramadan“ vor und die Anwesenden konnten Fragen stellen und sich austauschen. Eine Lamawanderung lud dazu ein, Zeit mit Tieren zu verbringen und sich dabei über Religionen und die Natur zu unterhalten. Mit insgesamt 15 Veranstaltungen präsentierten die Darmstädter ein buntes Programm.

Koordiniert wurde die Woche in diesem Jahr durch Pfarrerin Ulrike Hofmann, Referentin für Ökumene und Interreligiöses Gespräch beim Evangelischen Dekanat Darmstadt-Stadt. Viele Akteure der Religiösen Naturschutzwoche in Darmstadt und Umgebung haben die Woche bereits in ihren Jahresplan fest integriert. Dennoch ist die Koordination der vielen Veranstaltenden für eine einzelne Person eine große Herausforderung.

An dieser Stelle war es für das Gesamtprojekt ein großer Gewinn, dass Frau Hofmann gut vernetzt ist und viele der Akteure kennt. 2019 war das erste Jahr in dem das Abrahamische Forum bei den Planungstreffen nicht dabei war und die Organisation eigenständig erfolgte.

e. Frankfurt am Main

Weniger theoretisch und dafür mehr praktisch wurde es beim Religiösen Naturschutztag in Frankfurt Riedberg. Unter dem Motto »Natur und Religion« veranstaltete das Centre for Dialogue unter Mitwirkung der Katholischen Kirchengemeinde St. Edith Stein und der Goethe Universität Frankfurt am Main am 6. und 7. September mehrere Workshops, die Bier und Tee mit Naturschutz und dem interreligiösen Dialog verbanden. Die Mitmach-Aktionen boten für die ganze Familie nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch viel Spaß. So führte am Freitagabend eine Teemeisterin der Chado Urasenke Tankokai Frankfurt Association gemeinsam mit Ihrem Team die Teilnehmenden in die Geheimnisse der japanischen Teezeremonie ein. Nicht nur gewannen die Anwesenden dadurch einen tiefen Einblick in die japanische Kultur. Sie konnten den Tee und japanisches Gebäck auch direkt selbst verkosten. Anschließend nahm Prof. Dr. Heinz Osiewacz von der Goethe Universität Frankfurt alle mit auf eine Reise zur Geschichte des Bieres. Dabei spielten vor allem auch die alten Mönchsorden eine tragende Rolle, wo damals meist das Bier gebraut wurde.



Am Samstag ging es dann recht aktiv weiter: Die Teilnehmenden durften wählen ob sie ihr eigenes Bier brauen, Untersetzer aus Kork herstellen, Kerze selbst ziehen oder ihren eigenen Tee aus Wildkräutern kreieren wollten. Anschließend gab es für alle eine ostfriesische Teezeremonie mit der katholischen Kirche St. Edith Stein. Der Tee wird dabei in drei Schichten getrunken: unten der Kandis-Zucker, danach der herbe Tee und oben drauf die cremige Sahne. Die drei Zutaten sollen das Leben symbolisieren mit seinen drei Aspekten: süß, herb und cremig.

Organisiert und moderiert wurden die beiden Tage von Dr. Dominiek Lootens vom Centre for Dialog at Campus Riedberg Frankfurt.

f. Landkreis Wetterau

Warum nur als einzelne Stadt teilnehmen, wenn man nicht auch als Landkreis gemeinsam etwas auf die Beine stellen kann? Das dachte sich zumindest die Wetterau. Was dabei herauskam waren insgesamt acht Veranstaltungen in Reichelsheim, Bad Nauheim, Friedberg, Büdingen-Rohrbach und Nieder-Weisel, die sich dem Thema „Religionen und Naturschutz“ widmeten.

Gemeinsam mit Gemeinden der Gegend und engagierten Einzelpersonen führte das Evangelische Dekanat Wetterau unter der Leitung von Pfarrer Dr. Peter Noss Workshops, Wanderungen und Dialog-Veranstaltungen durch, die zwischen dem 7. und 15. September 2019 stattfanden. Die Religiöse Naturschutzwoche in der Wetterau bot somit ein buntes Programm für Groß und Klein: Wanderungen mit Lamas oder einem Poetry-Slam zum Thema „Religionen und Naturschutz“ bis hin zu einer Genuss-Tour mit dem Fahrrad.

Im besonderen Maße von Vorteil für die Planung der Woche in der Wetterau war das bereits bestehende Netzwerk der Akteure vor Ort. Ein schon zuvor existierender Arbeitskreis nahm sich der Aufgabe an und konnte so schnell weitere Mitmachende gewinnen. Der interreligiöse Austausch war in der Wetterau von Anfang an gegeben und konnte mit Hilfe des Projekts weiter gefestigt und vertieft werden.

g. Auswertung

Das Interesse an den Religiösen Naturschutztagen hat auch im dritten Jahr erneut zugenommen. Dies zeigt sich an den insgesamt über 50 Veranstaltungen in den fünf Orten Darmstadt, Köln, Osnabrück, Frankfurt sowie dem Landkreis Wetterau.

Es war hilfreich erneut Formulare für die Anmeldung einer Veranstaltung zu verwenden. Dadurch wurde ersichtlich, welche Angaben genau gefordert werden, um in die Veranstaltungsbroschüre mit aufgenommen werden zu können. Das vermeidet viele Rückfragen und Abstimmungsschwierigkeiten in der Urlaubszeit während der Sommerferien.

Auch 2019 hat gezeigt, dass für die Koordination und Organisation vor Ort eine hauptverantwortliche Person oder Organisation notwendig ist. Außerdem sollte die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden, um die Veranstaltungen für interessierte Personen sichtbarer zu machen. Dazu müssen vor allem die jeweiligen regionalen Medien für das Projekt gewonnen werden.

Das Modell der Religiösen Naturschutztage und -wochen sollte in den kommenden Jahren weiter entwickelt werden. Nach dem dritten Jahr der Durchführung zeigt sich, dass sich das Projekt weiter ausbreitet und zunehmend größeren Anklang findet. Außerdem kann mittlerweile festgestellt werden,

dass sich die Religiösen Naturschutztage bei den Akteuren fest in ihrer Planung manifestieren und sich somit die Organisation von Veranstaltungen zu einer neuen Tradition entwickeln kann.

h. Öffentlichkeitsarbeit

Über die Durchführung der Religiösen Naturschutztage wurde durch mehrere Presseerklärungen informiert. Die erste erschien im April mit der Mitteilung, dass Köln als Hauptaustragungsort ausgewählt wurde, um potentielle Interessenten für eine gemeinsame Durchführung darauf aufmerksam zu machen. Eine zweite Pressemitteilung erschien Anfang September, um Teilnehmende für die Veranstaltung zu gewinnen. Zusätzlich gab das Abrahamische Forum einen Newsletter heraus und die Organisator*innen vor Ort informierten die lokale Presse.

Julia Glaeser vom Abrahamischen Forum erstellte die Informationsmaterialien für die Woche in Köln, Darmstadt und die Wetterau, sodass die Mitgestalter*innen vor Ort jeweils eine Broschüre mit ihren Veranstaltungen verteilen konnten. In Darmstadt und Frankfurt gab es zusätzlich ein Plakat. Auch Osnabrück und Frankfurt veröffentlichten je einen Flyer zu ihren Tagungen und Workshops.

Für die Materialien wurde kostenfreies Bildmaterial der Plattformen www.pexels.com und www.pixabay.de eingesetzt. Zudem wurden Bilder der Veranstaltenden und der Veranstaltungsorte verwendet.

Zusätzlich wurde auf der Homepage des Abrahamischen Forums ein Veranstaltungskalender eingerichtet, der jede Veranstaltung der drei Städte einzeln beworben hat. Auch auf der Facebookseite des Abrahamischen Forums erschienen in den Wochen zuvor täglich Beiträge zu den Projekttagen, um auch die jüngere Generation anzusprechen.



Der Projekttag „Naturchutz und Religionen“ findet im Rahmen des Projekts „Religionen für ökologische Vielfalt“ des „Abrahamischen Forums in Deutschland e.V.“ statt.

In Zusammenarbeit mit dem „Bundesministerium für Umwelt“ und dem „Bundesamt für Naturschutz“ werden deutschlandweit zahlreiche Aktivitäten zum 1. Herbst der ökologischen Aktionstage durchgeführt. Die Veranstaltung der Schöpfung ist in allen Religionen ein zentrales Anliegen.

Überblick ist Teil seiner Projektwoche im vergangenen Jahr (2.-9. September 2018) und dem Projekttag am 1. September 2019 im Zentrum der Bundesweiten religiösen Naturschutzworte.

Kontakt
 „Religionen für Peace (RFP)“ Organisationsbüro
 Caraballa, RFP für eine weltweite Friedensorganisation in 173 Ländern mit dem Status „Non Governmental Organization“ (NGO)

Vorbereitungskreis
 Jhaula Mangerich, Jane Varon, Gertraud Dom, Ingrid Kister, Alexander Dohse, Dr. Hans-Joachim Hanspau, Prof. Dr. Noraci Annunzianni
 Sprecher: Prof. Dr. Reinold Mokoen
 Reinold.Mokoen@uni-erlangen.de

Tagungsort
 Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
 Am Bismarck 2, 8070 Conrath
 Vortragsvorbereitung und Foyer

Naturschutz und Religionen
 Über die Insektensterben und den Plastikmüll
 Projekttag in Conrath
 Sonntag, 1. September 2019




Liebe Freundinnen und Freunde des Naturschutzes!

Die Ortsgemeinschaft „Religionen für Peace“ Organisationsbüro lädt zum Projekttag „Naturchutz und Religionen“ ein.

Im Mittelpunkt stehen die Themen:

Schutz der Wildpflanzen und Insekten
Wie können wir die Plastikvermeidung der Meere reduzieren?

Wir diskutieren mit drei Expertinnen Frau Prof. Dr. Kathrin Kieß (hochschule Ostbayern) und Herrn Prof. Dr. Marcus Grotz (DBU Conrath).

Die Jugend-Traute-AG der Ursula-Schule (Ostbayern) präsentiert das Stück „Im Plastikparadies“.

Sie sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Um eine Spende am Ausgang wird gebeten.

Programm
 Sonntag, 1. September 2019

10.00 Uhr: Marienkirche
 Gottesdienst-Fair mit: Da ogpredigt „Seyt Euch nicht (Berpedig) – Bist du so das verbannten?“
 mit: Ute Franke (DBU), Anja, Anja, Dr. Reinold Mokoen

14.00 Uhr: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
 14.00 Uhr: Einführung
Großer Saal der DBU
 14.15 – 14.30 Uhr: Kaffee der Religionen (Prof. Dr. Al. Annunzianni)
 14.30 – 14.45 Uhr: Begrüßung
 14.45 – 16.00 Uhr: „Hilfsgang der (Bsp. verständig) – was können wir tun?“ (Prof. Dr. Kathrin Kieß)
 16.00-16.15 Uhr: Mittagspause

16.15 – 17.30 Uhr
 „Plastik, Klima, Stoffeinsatz – was macht der Mensch mit den Meeren?“
 (Prof. Dr. Marcus Grotz-Götz)

Foyer der DBU
 17.30 – 18.30 Uhr
 „Plastik“
 Diskussionsrunde zu den Themen:
 Hilfgang der (Bsp. verständig) – können wir Müllparadies und Insekten retten?
 sowie
 Plastik-Vermeidung – Was macht der Mensch mit den Meeren?

Großer Saal der DBU
 18.30 – 19.00 Uhr
 Präsentation der Ergebnisse
 19.00 – 20.00 Uhr
The Plasticusters
 Theateraufführung der Ursula-Schule Ostbayern (Ostbayern, Herr Grotz)

20.00 Uhr: Abschied



Das Centre for Dialogue at Campus Heidelberg führt gesellschaftswissenschaftliche Dialoge, die ökologisch-wissenschaftlichen, religiös-ökologischen, interreligiösen und gesellschaftlich-ökologischen Dialogen und Zusammenhängen zwischen Natur und Wissenschaft eröffnen neue Horizonte.

The Centre for Dialogue at Campus Heidelberg conducts community dialogues, which are of the nature: inter-religious, scientific, religious, ecological and socio-ecological. Self-reflexive inter-religious dialogues between nature and science.

Die Dialoge sind:
 • Natur & Religion
 • Natur & Wissenschaft
 • Natur & Gesellschaft

Natur & Religion
 Nature & Religious Culture
 Freitag, 6. + Sonntag, 1. September 2019

Das Centre for Dialogue veranstaltet „Natur & Religion / Nature & Religious Culture“ unter Mitwirkung der Katholischen Religionsgemeinschaft St. Egidius (St. Egidius) und der Centre for Dialogue (CfD) an der Universität Heidelberg im Rahmen der Bundesweiten religiösen Naturschutzworte in Deutschland e.V.

Das Centre for Dialogue at Campus Heidelberg führt gesellschaftswissenschaftliche Dialoge, die ökologisch-wissenschaftlichen, religiös-ökologischen, interreligiösen und gesellschaftlich-ökologischen Dialogen und Zusammenhängen zwischen Natur und Wissenschaft eröffnen neue Horizonte.

Das Centre for Dialogue at Campus Heidelberg führt gesellschaftswissenschaftliche Dialoge, die ökologisch-wissenschaftlichen, religiös-ökologischen, interreligiösen und gesellschaftlich-ökologischen Dialogen und Zusammenhängen zwischen Natur und Wissenschaft eröffnen neue Horizonte.





Mein Bier – My Cup of Tea

Einsteigen in Kultur und Wissenschaft
 Blue into Culture and Science
 Lunch for: 16.00 Euro
 (Kaffee, Tee, Wasser, Milch, Bioische Vielfalt und Ernährungswissenschaften)
 inkl. 1000ml Wasser für
 Bierzubereitung
 und Aufbereitung
 Allergienfrei
 Chat via Skype event
 (kostenlos) online und
 hybrid (kostenlos)
 Collect creative ideas for
 your nature-connection
 everyday life.

Freitag, 6. September 2019

10:00-21:00 Uhr
Japanische Teeceremonie
Japanese Tea Ceremony
 Yoshiko Ochi, Yoshiko Sato, Toru Matsuda, Priscilla, Claudia, Erika, Frank, Heidi, Annunzianni, Paul Heinsberg

Bier – Ein göttlicher Irrtum
Beer – A divine mistake
 Vortrag zum 100. Geburtstag (100 Jahre) des Bieres
 A lecture about history and religious history
 Prof. Dr. Heiner Obereggsbacher
 Grotz, Annunzianni, Frankfort am Main

Samstag, 7. September 2019

16:00-17:00 Uhr
Familien-Workshops
 (Kaffee, Tee, Wasser, Milch, Bioische Vielfalt und Ernährungswissenschaften)
Wir suchen Teezutaten auf der Streuobstwiese
 Dr. Grotz, Mokoen, Annunzianni, Katholische Familienbildung Frankfurt

18:00-19:00 Uhr
Wir kreieren unseren eigenen Tee
 Dr. Grotz, Mokoen

18:00-19:00 Uhr
Wir basteln Bienenwachskerzen
 Dr. Grotz, Mokoen, Annunzianni, Frankfort am Main

18:00-19:00 Uhr
Wir spielen Teegeschichten
 Marina Hilgert, Frankfort, Mokoen, Annunzianni, Frankfort am Main

16:00-17:00 Uhr
Workshop Bierbrauen
Workshop Brewing Beer
 Dr. Grotz, Mokoen, Annunzianni, Frankfort am Main, Peter Pauer, Heinsberg, Annunzianni, Katholische Familienbildung Frankfurt

18:00-19:00 Uhr
Offizielle Teeceremonie und Tea Time
 Marina Hilgert, Frankfort und Katholische Familienbildung Frankfurt

18:00-19:00 Uhr
Tee & Bier Slam
 Dr. Grotz, Mokoen, Annunzianni, Frankfort am Main

Das Centre for Dialogue at Campus Heidelberg führt gesellschaftswissenschaftliche Dialoge, die ökologisch-wissenschaftlichen, religiös-ökologischen, interreligiösen und gesellschaftlich-ökologischen Dialogen und Zusammenhängen zwischen Natur und Wissenschaft eröffnen neue Horizonte.




Die Religiösen Naturschutztage riefen ein vielfältiges Medienecho hervor. So berichtete erneut Islam IQ über die Woche. Auch die Wetterauer Zeitung wies mehrmals auf die Aktivitäten in der Wetterau hin, wie den gut besuchten Poetry-Slam-Abend in Bad Nauheim. Zur Eröffnung in Köln kam ein Journalist der Kölnischen Rundschau, der im Anschluss in einem Artikel seine Eindrücke des Tages wiedergab. Zudem wurde Dr. Carrie Dohe vom Domradio zur Interreligiösen Woche in Köln interviewt.

Die Religiöse Naturschutzwoche wurde von den Medien als ein innovatives Konzept wahrgenommen. Die Verknüpfung der Themen Religion und Naturschutz weckte auch im dritten Jahr das Interesse von Journalist*innen.

Die einzelnen Berichte finden sich auf der Homepage des Abrahamischen Forums unter: <https://abrahamisches-forum.de/pressespiegel/>.



IMMOBILIEN JOBS TRAUER

ABO-SERVICE E-PAPER ARCHIV ANMELDEN

Wetterauer Zeitung

Wetterau ▾ Rhein-Main Hessen Sport ▾ Anzeigen ▾ Service ▾ Mehr ▾



"Es verpflichtet uns, mitzuarbeiten"

von red Redaktion ▾

Friedberg (pm). Wie wichtig ist es, die Jugendlichen von "Fridays for Future" ernst zu nehmen? Was bedeutet "öko-koscher"? Und was ist ein "Öko-Dschihad"? Diese und andere Fragen gehörten zu einem Dialog zwischen Vertretern christlicher, islamischer und jüdischer Glaubensrichtungen in der Burgkirche. Als Diskutanten hatte der evangelische Ökumene-Pfarrer Dr. Peter Noss Petra Kunik (jüdische Gemeinde Frankfurt), Mona Abd El Kader (Verein Hima Umweltschutz, Frankfurt) und Frank-Uwe Pfuhl (NABU-Umweltwerkstatt Wetterau) eingeladen. Anlass war die "Religiöse Naturschutzwoche", die Noss federführend organisiert hat.

Sie finde die Klimaschutz Jugendbewegung beeindruckend, sagte Kunik. Die "Computerisierung" junger Menschen stehe oft in der Kritik - aber Facebook und soziale Netzwerke unterstützten den Austausch. Sie ging auf den Begriff "öko-koscher" ein, der aus den USA stamme. "Das Wort -koscher- heißt bei uns -geeignet zum Essen-", sagte die Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Frankfurt. Wer sich "öko-koscher" ernähre, esse am besten kein Fleisch. Zum Sabbat gehöre dies zwar - aber es müsse nicht sein. Vegetarisch zu essen, reiche jungen Menschen oft nicht. Kunik: "Sie sagen: »Es kann doch nicht sein, dass Gen-Mais kosher ist - oder Düngen.« Alles, was den Körper schädige, sei nicht kosher. Das Bewusstsein, woher das Gemüse komme und wie es behandelt werde, gehöre dazu, betonte sie. "In Frankfurt leben hauptsächlich junge Familien danach."

Mona Abd El Kader erzählte, wie sie 2015 zum muslimischen Verein Hima Umweltschutz kam. Die Gruppe lasse Umweltschutz aufleben, "vor allem in der islamischen Gesellschaft, aber wir fördern auch den interreligiösen Dialog". Wie Noss erzählte, sei er über die Autorin des Buchs "Öko-Dschihad - der grüne Islam", Ursula Kowanda-Yassin, auf den Verein aufmerksam geworden. "Dschihad" werde oft in kriegerischem Kontext gesehen - die Autorin verwende den Begriff aber dafür, einen Weg konsequent zu gehen. Abd El Kader bestätigte dies: "Dschihad" bedeute so viel wie "Anstrengung für das Gute". Das Bewusstsein in der islamischen Gemeinschaft werde immer größer, die Umwelt zu retten. "Es ist ein Aspekt, der in der Religion verankert ist", sagte sie. Schlüsselbegriffe seien Entscheunigung, Minimalismus und Achtsamkeit.

Frank-Uwe Pfuhl hält den Einsatz der Kirchen in Sachen Naturschutz für ein wichtiges Signal. "Wir haben ein globales Problem. Vielleicht haben die Glaubensgemeinschaften eher die Möglichkeit, moralisch-ethisch darauf aufmerksam zu machen." Die wichtigste Vokabel beim Umwelt- und Naturschutz ist laut Pfuhl das Wort "Verzicht". Viele Bürger benutzten Ausflüchte, getreu dem Motto "Wir trennen ja den Müll". Er glaube aber, dass sich die Menschheit "gewaltiger bewegen" müsse. Ihm gefalle die Idee der "Transition Towns". Statt zum Kulturevent nach New York zu fliegen, könne man sich auch mit dem Nachbarn unterhalten. "Die Idee ist, alles zu relokalisieren und uns zu fragen, wie wir Energieverbräuche in großem Stil eindämmen können."

Mit Blick auf die "Fridays for Future"-Bewegung zitierte Noss den Jesus-Satz "Lasset die Kinder zu mir kommen". Jesus habe es für bedeutsam befunden, das Reich Gottes wie ein Kind anzunehmen. Was aus Kindermund komme, sei ernst zu nehmen. Noss: "Es verpflichtet uns, daran mitzuarbeiten."



Wetterauer Zeitung

Wetterau  Rhein-Main Hessen Sport  Anzeigen  Service  Mehr 

 - Wetterau - Spannende Wort-Gefechte



Die Beteiligten des Poetry-Slams "Wortschoofung" (v. l.): Dominik Rinkart, Tonia Krupinski, Andreas Wilmers, Juston Buße, Paulina Conrad, Ben Böttcher, Jörg Karl, Thorsten Zeller, Dr. Peter Noss und Martin Woyrauch. © pm

 Aktualisiert am 17.09.19 - 20:51

Spannende Wort-Gefechte

 von red Redaktion 

Bad Nauheim(pm): "Wortschoofung" lautete das Motto eines Poetry-Slams, der anlässlich der "religiösen Naturschutzwoche" jetzt auf dem Programm stand. Ort war das Kinder- und Jugendhaus Alte Feuerwache in Bad Nauheim, wo sich die Wort-Künstler ein spannendes Duell lieferten. Dominik Rinkart moderierte die Veranstaltung humorvoll. "Pauli und Band" lieferten den musikalischen Rahmen.

Andreas Wilmers, der die Veranstaltung organisiert hatte, begrüßte die rund 30 Zuhörer, darunter Julia Glasner vom Abrahamischen Forum (Darmstadt) und Dr. Peter Noss, Pfarrer für Ökumene und Dialog im evangelischen Dekanat Wetterau. "Die Religiöse Naturschutzwoche wird vom Abrahamischen Forum initiiert und findet dieses Jahr erstmals in der Wetterau statt", sagte Wilmers. Er sei froh, dass "Poetry-Slam Wetterau" sich zum Mitwirken bereit erklärt habe. Der federführende Organisator Noss erläuterte: "Ziel des Abrahamischen Forums ist es, mit verschiedenen Religionen ins Gespräch zu kommen. Frieden, Naturschutz und Gerechtigkeit seien Inhalte, die momentan besonders im Fokus stünden.

Eingangs stimmten "Pauli und Band" die Zuhörer mit Musik ein, stimmungsvoll und nachdenklich, mit unter anderem dem Song "Gebot". Wie Moderator Rinkart ausführte, gehe es an diesem Abend nicht um beliebige Texte, sondern um die Themen Religion und Naturschutz. "Das Publikum ist dabei gefordert und muss mitstimmen, welcher Künstler weiterkommt". Dies solle per Applaus geschehen. "Es ist dabei irrelevant, ob die Leute unterschiedlich sind, ob sie vorlesen oder frei sprechen, ernst oder witzig sind. Achtet auf euer Bauchgefühl und euer Herz."

Keine beliebigen Texte

Zunächst trug Rinkart einen Text vor. "Den habe ich im Grunde genau für diese Veranstaltung geschrieben - bloß ist es schon ein paar Jahre her", schmunzelte er. Sein Gedicht drehte sich darum, wie die Gotter alter Religionen mit ihren Beratern zusammenkommen und sich über den Klimawandel austauschen.

Als erster Teilnehmer des Dichterwettstreits lieferte Thorsten Zeller eine "Schneeobeschwörung": Er und sein Sohn wollen Schlitten fahren und bitten verzweifelt um ein paar Schneeflocken. Doch was sich aus den Wolken ergießt, ist nicht das Erhoffte.

Juston Buße trug einen Text über jemanden vor, der den Auftrag hat, eine Religion zu gründen. Die Zahl seiner Anhänger zu erhöhen ist allerdings nicht einfach - und das trotz seiner Gebote wie "Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein".

Schließlich trat Martin Woyrauch mit "Baum und Birke" aufs Podium, es ging um die Umweltzerstörung aus Sicht eines Baums. Das Gewächs bekommt mit, wie rundherum alles gefällt wird, "graue Affen" eine Stadt bauen und Flächen asphaltieren. Des bekommt den Affen nicht gut.

Die vierte im Bunde, Tonia Krupinski aus Tübingen, kam durch die Bewegung "Fridays for Future" auf ihren Text, der sich mit Nachhaltigkeit befasst. Viele Dinge bewegen sie dabei, darunter die Frage: "Gibt es überhaupt noch eine Zukunft neben all dem, was in der Welt passiert?"

Alle Poeten traten nach der Pause ein weiteres Mal auf. Das Publikum entschied mehrfach durch Applaus über die Platzierung, was nicht einfach war, da die Unterschiede nur graduell waren. Am Ende hatte Tonia Krupinski die Nase vorn, gefolgt von Juston Buße, Martin Woyrauch und Thorsten Zeller.

Wetterauer Zeitung

[Wetterau](#) ▾ [Rhein-Main](#) [Hessen](#) [Sport](#) ▾ [Anzeigen](#) ▾ [Service](#) ▾ [Mehr](#) ▾

[🏠](#) - [Wetterau](#) - [Kurz berichtet aus Bad Nauheim](#)



Aktualisiert am: 05.09.19 - 19:54

Kurz berichtet aus Bad Nauheim

 von [red Redaktion](#) ▾

Gemeindefest- Beim Gemeindefest der evangelischen Kirchengemeinde Bad Nauheim dreht sich am Sonntag, 8. September, alles um das Thema "Schöpfung bewahren". Der Gottesdienst für Jung und Alt um 10 Uhr in der Dankeskirche ist zugleich der Auftaktgottesdienst der religiösen Naturschutzwoche, die vom 7. bis zum 15. September in der Wetterau stattfindet. Rund um die Kirche besteht die Möglichkeit zum Gespräch und gegenseitigen Kennenlernen. Getränke- und Essensstände sorgen für das leibliche, Vorstellungen des Gospelchors und des Kinderchors für das seelische Wohl. Neben Orgel- und Turmführungen wird es Kreativ- und Spieleangebote geben - Recycling und Upcycling sind hier die Stichworte. Wer möchte, kann ein altes T-Shirt mitbringen und unter Anleitung daraus eine Tasche nähen. Die Ausstellung der BUND-Jugend Hessen "Unter den Tellerrand geschaut" bietet Anregungen zum Nachdenken und Handeln.

KÖLN

Zunehmendes Engagement bei der religiösen Naturschutzwoche

Mit über 50 Veranstaltungen bundesweit ging die zweite religiöse Naturschutzwoche zu Ende. In Köln wurde der Vorplatz der Zentralmoschee begrünt.



Naturschutzwoche: Begrünung der Kölner Zentralmoschee © Ercüment Aydın, bearbeitet by iQ.

Vom 8. bis 15. September 2019 gab es bundesweit über 50 Veranstaltungen zu der religiösen Naturschutzwoche. Zentraler Veranstaltungsort war in diesem Jahr Köln mit 26 Veranstaltungen, die durch große Vielfalt geprägt waren.

Bei der Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) widmeten sich über 900 Moscheegemeinden in Ansprachen und Gebeten der Erhaltung der Schöpfung. Am Freitagsgebet der Kölner Zentralmoschee zur Religiösen Naturschutzwoche nahmen über 1.000 Gläubige teil. Anschließend erfolgte eine gemeinsame Begrünung des Vorplatzes der Moschee: Blumen und Sträucher wurden angepflanzt. Danach erfolgte eine öffentliche Diskussion mit Vertretern des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Abrahamischen Forums über die Verantwortung gegenüber der Schöpfung.



IKRA Bücher für den islamischen Religionsunterricht

Anzeige

Ebenfalls in Köln lud die IGMG-Gemeinde in Ehrenfeld zum Vortrag „Time to help the nature – Umweltschutz im Islam“ ein. Muslime sollten ein verstärktes Umweltbewusstsein entfalten und zum nachhaltigen Handeln anregen. „Die Einheit und das Gleichgewicht Natur-Mensch und Schöpfer muss wiederhergestellt werden. Es ist dringend von Nöten ein Weltbild zu konstruieren, welches das Konsum- und Umweltbewusstsein nachhaltig beeinflusst“, erklärt der Referent Ibrahim Yazıcı

Weitere Aktionen in Darmstadt und Osnabrück

In Darmstadt wurde 2017 mit den [Religiösen Naturschutztagen](#) begonnen. Im dritten Jahr hat sich gezeigt, dass immer mehr Teilnehmende bei Veranstaltungen mitmachen. An der Darmstädter Synagoge wurde ein von Christen und Muslimen gespendeter Baum gepflanzt, wie bereits in den Vorjahren an einer Moschee und einer Kirche.

Mit der Wetterau in Hessen hat erstmals ein Landkreis eine Religiöse Naturschutzwoche durchgeführt. Koordiniert vom Evangelischen Dekanat Wetterau gab es in Reichelsheim, Bad Nauheim, Friedberg, Büdingen-Rohrbach und Nieder-Weisel besonders für die Jugend ein tolles Angebot, wie z.B. ein Poetry-Slam und eine Wanderung mit Lamas. Die Stadt Osnabrück hat einen vollen Tag dem religiösen Engagement für die Natur gewidmet und bot neben spannenden Vorträgen zum Naturschutz eine Theateraufführung von Schülern zum Thema Plastik.

Eine Auswertung der verschiedenen Aktivitäten erfolgt bei der Tagung „Die Natur feiern. Religiöse Feste und Naturschutz“ am 17. und 18. Oktober 2019 in der Katholischen Akademie in Mainz.



Anzeige

SCHLAGWÖRTER

Köln, Naturschutzwoche, Umweltschutz

Tweet

RELEVANTE ARTIKEL

UMWELT Erste Religiöse Naturschutzwoche geplant

KÖLN Zweite interreligiöse Naturschutzwoche beginnt

ABRAHAMISCHES FORUM Religiöse Naturschutzwoche 2018

IQUOTE

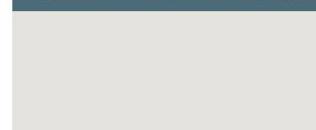


ISLAMIQ NEWSLETTER

Email *

Anmelden!

MOSCHEEANGRIFFE



Suleymaniye Moschee

16
09
2019

1



Gemeinsam die Schöpfung bewahren

Interreligiöse Naturschutzwoche im Quäker-Nachbarschaftsheim

VON HANS-WILLI HERMANS

Neustadt-Nord. Der Wald-Ziest hat es Dr. Jonna Küchler-Krischun besonders angetan, sie hält einen Topf mit dem Kraut in Händen. „Die Pflanze riecht fast wie abgefahrene Gummi-Reifen“, erklärt sie selbst ein wenig erstaunt. „Aber wenn man die Blätter ein wenig knetet, dann riecht es fast wie Steinpilze.“ An ihrem Stand präsentierte die Biologin andere bekannte und weniger bekannte Pflanzen, darunter den weißen Steinklee, Ahrenminze, Pfefferminze und echte Steinpilze.

Früher einmal war die Biologin im Bundesumweltministerium tätig und bietet heute unter dem Motto „Immergrüne Wege“ Naturerkundungstrips durch Siebengebirge und Westerwald an, um Städten die Natur durch die Sinnesindrücke wie riechen, hören, sehen oder schmecken nahezubringen.

Heute leitet sie bei der Auftaktveranstaltung zur Interreligiösen Naturschutzwoche im Quäker-Nachbarschaftsheim zwei Workshops, bei denen Räucherstäbchen aus getrockneten Pflanzen hergestellt werden und eine christliche Weihrauch-Meditation zelebriert wird. Oder die Teilnehmer sollen mit verbundenen Augen Pflanzen am Geruch erkennen. Ob alle den Wald-Ziest erraten?



Die Natur sinnlich erfahren: Dr. Jonna Küchler-Krischun (r.), Julia Glaeser und ein Steinpilz. Foto: Hermans

Im Quäker-Nachbarschaftsheim präsentierten sich ganz unterschiedliche Initiativen und Vereine, schon weil die Mitglieder aus verschiedenen Religionen stammen. An der Interreligiösen Naturschutzwoche beteiligen sich die christlichen Kirchen ebenso wie muslimische Religionsgemeinschaften, eine Bahai-Gemeinde, die Deutsche Buddhistische Union oder der Inayati-Orden Deutschland, da-

zu Interreligiöse Verbände und natürlich die großen Natur- und Umweltschutzorganisationen. Das Abrahamische Forum, ein vom Interkulturellen Rat in Deutschland gegründeter Zusammenschluss von Juden, Christen, Muslimen, Bahai, der sich für ein friedliches Zusammenleben starkmacht, hatte die Woche im Jahre 2015 erstmals an seinem Sitz in Darmstadt veranstaltet.

Julia Glaeser verrät, weshalb das so gut funktioniert: „In den Heiligen Schriften aller Religionen steht ja, dass die Schöpfung zu respektieren und zu schützen ist“, erklärt die Referentin des Forums für die Interreligiöse Woche. Mittlerweile findet die Woche gleichzeitig in Darmstadt, Osnabrück und Köln statt, das aufgrund der „offenen“ Mentalität seiner Bewohner 2019 schon zum zweiten Mal Haupt-

veranstaltungsort ist. Mit Hilfe der örtlichen Nabu-Gruppe konnte auch ein prominenter Pate gewonnen werden: Janus Fröhlich, Ur-Mitglied der Höhner, der als Botschafter der UN-Dekade Biologische Vielfalt ohnehin nah am Thema ist.

Leider ging nicht alles gut, das „Huhn“ steckte in Florida fest. „Wegen des Hurricanes an der amerikanischen Ost-Küste fallen die Flüge aus“, so Glaeser. Auch eine Folge des Klimawandels, der die Zahl und Stärke der Wirbelstürme beeinflusst. Fröhlich hatte aber eine Botschaft geschickt: „Die Höhner haben zusammen 17 Kinder und drei Enkelkinder. Und denen haben wir versprochen, ihnen eine lebens- und liebenswerte Welt zu übergeben. Wir sind nur zu Gast auf dieser Welt.“

Aber auch ohne Janus Fröhlich ist das Programm erstaunlich breit gefächert: Fledermausexkursionen auf dem Melatenfriedhof werden angeboten, über die künftige Begrünung des Vorplatzes der Zentralmoschee wird diskutiert, ein Vortrag zum Thema „Buddha und die Bäume“ gehalten, und vom Kinderspielplatz in Finkenberg wurde symbolisch der Müll entsorgt. Dass es aber noch ein sehr weiter und mühsamer Weg ist bis zur Umkehrung der fatalen Trends und zur Rettung des Planeten, weiß aber niemand bes-

ser als Jens Knölker vom Ökumenischen Pilgerweg, der sich alljährlich mit rund 150 Gleichgesinnten aufmacht, um auf den großen Klimagipfeln den Mächtigen dieser Erde einen Forderungskatalog zu übergeben.

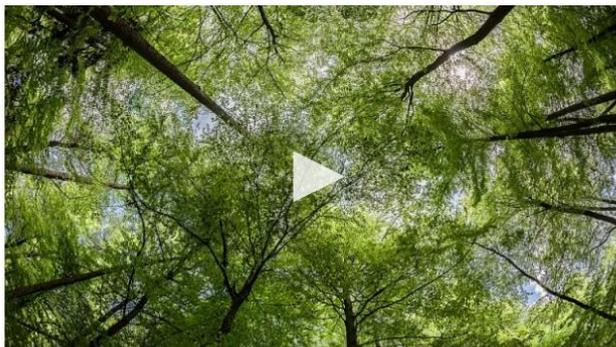


Die Höhner haben zusammen 17 Kinder und drei Enkelkinder. Und denen haben wir versprochen, ihnen eine lebens- und liebenswerte Welt zu übergeben. Wir sind nur zu Gast auf dieser Welt.

Janus Fröhlich „Ur-Huhn“

„Wenn Sie erst mal 1000 Kilometer gegangen sind, dann hört man Ihnen auch zu“, sagt er. Im kommenden Jahr ist Glasgow das Ziel, ein Teil des Weges wird mit der Fähre bewältigt. Und Mitpilger sind immer willkommen. „Wir müssen alle mit anpacken, sonst wird das nichts mehr“, sagt Knölker.

Start > Mediathek > Audios > Interreligiöse Naturschutzwoche - Ein Interview mit Dr. Carrie Dohe (Vorsitzende des Vereins "Tomorrow e.V.")



Interreligiöse Naturschutzwoche - Ein Interview mit Dr. Carrie Dohe (Vorsitzende des Vereins "Tomorrow e.V.")

10.09.2019
12:22 Min.

Sendung: DOMRADIO Der Tag »

Im Rahmen der "Interreligiösen Naturschutzwoche in Köln und Umgebung" finden diese Woche 25 Veranstaltungen statt. Ausgerichtet werden die Tage vom Abrahamischen Forum e.V. und vom Verein Tomorrow e.V.

Mehr zum Thema: Interreligiöser Dialog », Schöpfung »

Herunterladen » Einbetten »

Beitrag empfehlen

Empfehlungen

- 21.05.2008 1:23 Min. Erste Eindrücke vom Kath.Tag
- 19.01.2012 2:37 Min. Freiwillige Helfer für Katholikentag gesucht
- 22.05.2008 1:33 Min. Ein Beitrag von Marc Gastrow: Tiere auf dem Katholikentag
- 08.07.2011 7:21 Min. Ein Beitrag von Radio Vatikan: Reinhard Kardinal Marx zum Dialogprozess
- 23.05.2008 2:23 Min. Ein Beitrag von Ingo Brüggengjürgen (Chefredakteur domradio): Der Würzburger Bischof Friedhelm
- 26.05.2008 3:34 Min. Katholikentag 2008 - Ein Resümee von Erzbischof Zollitsch

Alle Audios »

i. Ausblick 2020

2020 soll der Religiöse Naturschutztag am 13. September stattfinden, an den sich bis zum 20. September die Religiösen Naturschutztage und -wochen anschließen. Für eine zentrale Auftaktveranstaltung gilt es noch einen Ort auszuwählen.

Am 23. Januar 2020 wird eine Planungstagung zu den Religiösen Naturschutztagen 2020 in der Evangelischen Akademie in Frankfurt am Main stattfinden. Dort werden Mitgestaltende der letzten Jahre über die Organisation und Erfahrungen berichten. Interessierten Personen wird damit die Möglichkeit geboten sich Anregungen und Ratschläge zu holen sowie untereinander auszutauschen und zu vernetzen, um eventuelle Kooperationen zu bilden.

In Köln, Darmstadt, Frankfurt sowie dem Landkreis Wetterau gibt es bereits Interessent*innen, die 2020 eine Veranstaltung organisieren möchten.

Es soll versucht werden, auch kleinere Städte für das Projekt zu gewinnen, da besonders die Wetterau 2019 gezeigt hat, dass es in kleineren Ortschaften und in den ländlicheren Regionen großes Interesse an interreligiösen Angeboten zur Erhaltung der biologischen Vielfalt gibt.

2. Das Dialogforum „Die Natur feiern“

a. Einführung

Am 17. und 18. Oktober 2019 fand im Erbacher Hof in Mainz das interreligiöse Dialogforum „Die Natur feiern“ statt. Ausgerichtet wurde die Tagung, die mit 75 Teilnehmenden gut besucht war, vom Abrahamischen Forum in Deutschland in Kooperation mit der Akademie des Bistums Mainz im Rahmen des Projekts „Religionen für biologische Vielfalt“. Thematischer Schwerpunkt der Tagung waren religiöse Feste, die einen Naturbezug haben, sowie die „Religiösen Naturschutztage“. Während die Religiösen Naturschutztage 2019 bereits zum dritten Mal stattfanden, sind die Feste ein neues Thema des Projekts. So wurde anlässlich der Tagung die gleichnamige Publikation von Julia Glaeser des Abrahamischen Forums veröffentlicht.

Zum Auftakt des Dialogforums erfolgte ein Pressegespräch gemeinsam mit der Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz Prof. Dr. Beate Jessel, dem Stellvertretenden Direktor der Akademie Prof. Dr. Ralf Rothenbusch, dem Geschäftsführer des Abrahamischen Forums Dr. Jürgen Micksch sowie Julia Glaeser, der Referentin des Projekts „Religionen für biologische Vielfalt“.

„Seit vielen Jahren erleben wir einen starken, menschengemachten Verlust der biologischen Vielfalt. Religionen vermitteln bereits seit Jahrtausenden Regeln und Verhaltensweisen mit dem Ziel, die Natur zu achten und die Schöpfung zu wahren. Religiöse Feste bieten dabei durch ihre Verankerung im Jahresverlauf eine besondere Möglichkeit, sich auf eine achtsamen Haltung zur Natur zu besinnen“, so Prof. Dr. Beate Jessel in ihrem Grußwort.

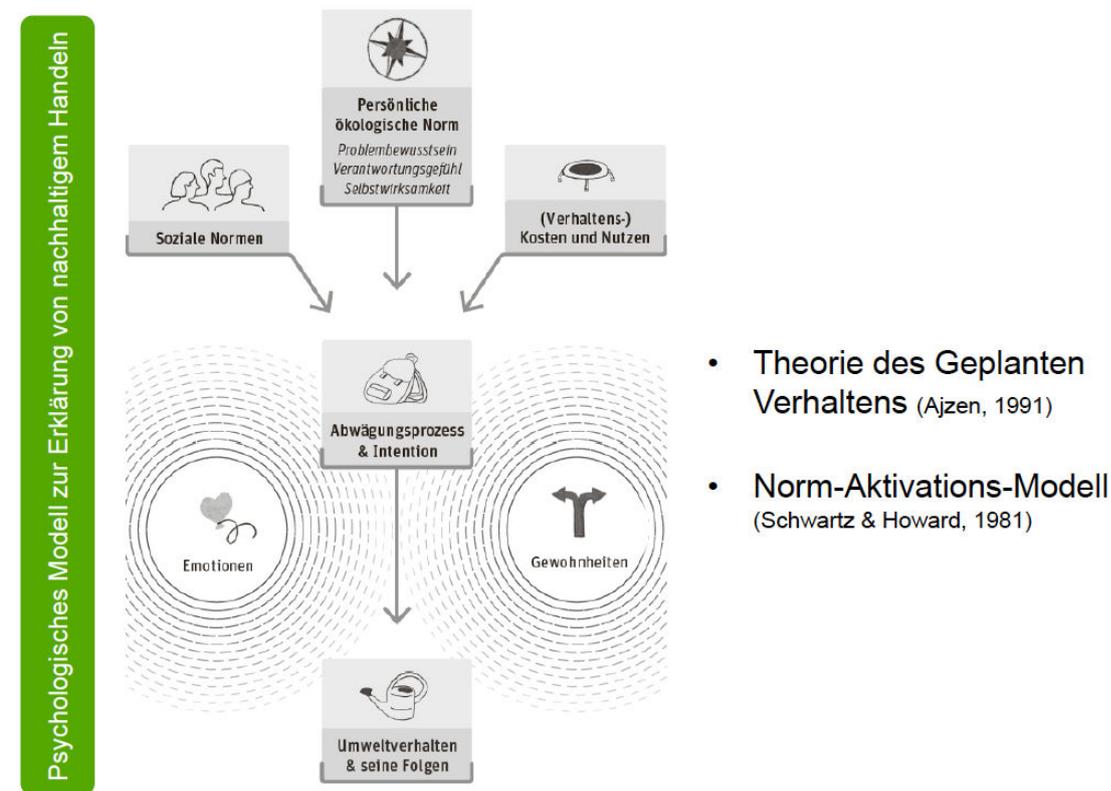
Das Pressegespräch fand passend zum Thema der Tagung in einer rekonstruierten Laubhütte statt, die am Abend zuvor gemeinsam mit einer Gruppe Jugendlicher aufgestellt und mit einem interreligiösen Gespräch eingeweiht wurde (siehe Abbildung 1).



(Abb. 1: (v.l.n.r.) Petra Kunik, Dr. Jürgen Micksch, Prof. Dr. Beate Jessel, Julia Glaeser, Prof. Dr. Ralf Rothenbusch)

Eingeleitet wurde die Tagung durch Grußworte von Prof. Dr. Rothenbusch und Dr. Micksch. Ein Beitrag der Präsidentin umriss die Ziele des Projekts „Religionen für biologische Vielfalt“ sowie die Bemühungen und Beweggründe des Bundesamts für Naturschutz in diesem Bereich.

Daran schloss sich Karen Hamann an, die am Lehrstuhl für Umweltpsychologie an der Universität Koblenz-Landau zum Thema "Psychologisches Empowerment im Umweltschutz" promoviert und außerdem Stipendiatin der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ist. In ihrem Vortrag „Psychologie im Umweltschutz - Ansatzpunkte und Barrieren für umweltschützendes Handeln“ legte sie die psychologischen Aspekte im Umweltschutz dar und umriss, was insbesondere religiöse Akteure in diesem Bereich tun können und wie sie psychologisches Wissen nutzen können, um ihre Multiplikatorenwirkung zu verbessern. Dazu erklärte sie zunächst was Umweltpsychologie ist und wie das psychologische Modell zur Erklärung von nachhaltigem Handeln aussieht. Anschließend ging sie näher auf die einzelnen Faktoren des Modells ein: soziale Normen, persönliche ökologische Normen, (Verhaltens-) Kosten und Nutzen, der Abwägungsprozess und die Intention. Diese Faktoren wirken sich unter dem Einfluss von Emotionen und Gewohnheiten auf unser Umweltverhalten und seine Folgen aus (siehe Abbildung 2).

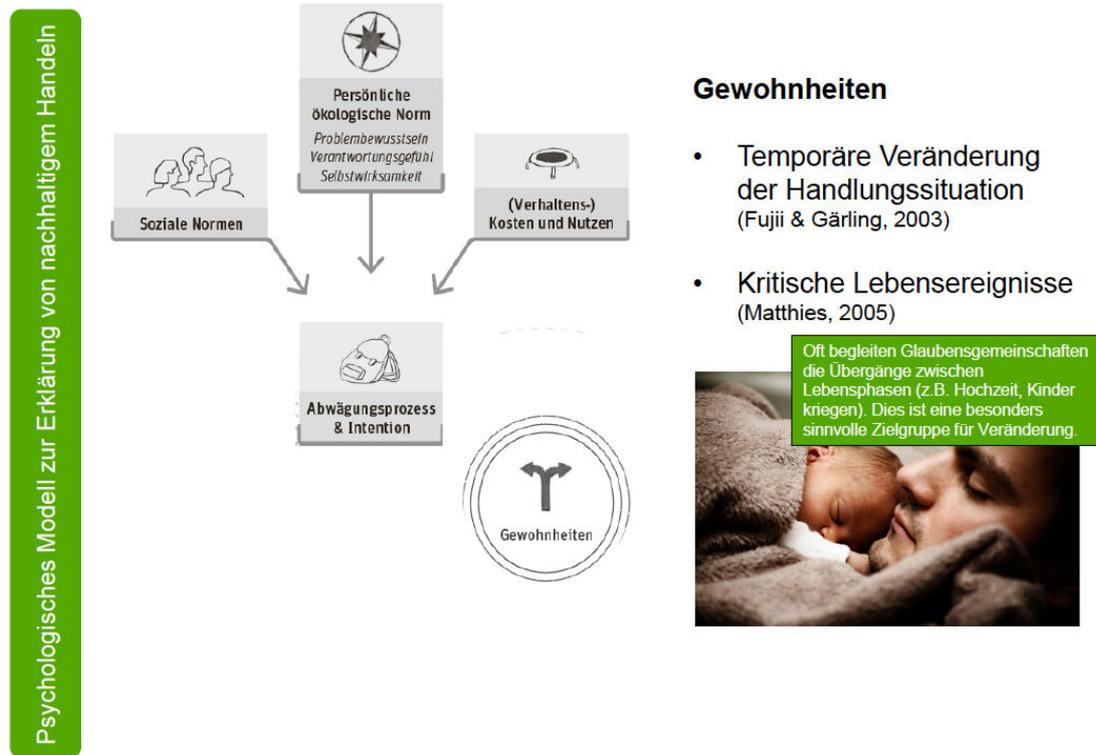


Wandelwerk

(Abb. 2: Folie 4 aus Karen Hamanns Vortrag)

Unsere persönliche Ökologische Norm setzt sich dabei noch einmal aus verschiedenen Teilaspekten zusammen: das Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und die Selbstwirksamkeit. Während das Problembewusstsein durch Werbekampagnen und Nachrichten entstehen kann, spielt vor allem das Verantwortungsgefühl im Kontext des Projektes „Religionen für biologische Vielfalt“ eine zentrale Rolle, da in vielen Religionen ein Auftrag zur Wahrung der Schöpfung bereits enthalten ist und durch das Projekt dieses Verantwortungsgefühl wieder neu geweckt werden soll. Religiöse Werte können ein wesentlicher Grundpfeiler bei der Vermittlung von Umweltbewusstsein sein. Auch die soziale Norm kann durch die Wirksamkeit des Projekts positiv beeinflusst werden, da das Gemeinschaftsgefühl und das soziale Miteinander innerhalb der Gemeinden sehr ausgeprägt sind. Auch die Gewohnheiten, so

Hamann, können durch die Gemeinden beeinflusst werden, zumal sie besonders bei den Übergängen von einem Lebensabschnitt in den nächsten sehr präsent sind, z.B. Hochzeiten, Geburten (siehe Abbildung 3).



Wandelwerk

(Abb. 3: Folie 16 aus Karen Hamanns Vortrag)

Emotionen, die bei der Vermittlung von Umwelt- und Naturschutz hervorgerufen werden, sollten positiv sein. Negative Emotionen wirken oft kontraproduktiv, da sie ein Gefühl der Machtlosigkeit erzeugen. Sie sind wichtig, doch sie brauchen geschützte Räume. Religionsgemeinden können diese bieten. Allerdings haben sie sich bisher kaum mit der Thematik beschäftigt. Positive Emotionen hingegen ermutigen, nach Lösungen zu suchen und kreativ zu werden. So stellen besonders religiöse Feste eine hervorragende Plattform dar, um den Naturschutz zu fördern. Das gemeinsame Feiern stärkt nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern auch die positive Grundeinstellung zum Naturschutz.

Nach einer kurzen Pause präsentierte Julia Glaeser ihre Publikation „Die Natur feiern“, die im Rahmen des Projekts neu entstanden ist. Dabei erklärte sie zunächst, wie diese vor 1,5 Jahren als kleine Broschüre geplant wurde und welche Ziele damit verfolgt werden. Im Laufe der Arbeit an den Texten wurde den Mitarbeiter*innen des Abrahamischen Forums schnell klar, dass die Idee weit mehr Potential hat, als zunächst angenommen. Nach und nach sendeten die Mitglieder des Arbeitskreises und der Beirat des Projektes Hinweise und mögliche Quellen zu. Abschließend erläuterte Frau Glaeser den Aufbau der Publikation und zeigte den Anwesenden Beispiele zu den einzelnen Mitmach-Aktionen, die am Ende jedes Festes zu finden sind.

Nach den einführenden Inputs teilten sich die Teilnehmenden in fünf verschiedene Workshops auf. Jeder Workshop thematisierte ein religiöses Fest, welches einen Naturbezug hat und interreligiös gefeiert werden kann.

b. Workshops

i. Das Laubhüttenfest – geleitet von Petra Kunik (Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Frankfurt)

Petra Kunik von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit leitete einen Workshop zum Laubhüttenfest, den 8 Teilnehmende muslimischen, christlichen und jüdischen Glaubens besuchten. Hintergrund der Einheit war eine am Vortag im Vorfeld des Dialogforums stattgefundene Laubhüttenrekonstruktion, an der unter der Leitung von Frau Kunik und der evangelischen Pfarrerin Ilkab Friedrich etwa die Hälfte der Anwesenden teilgenommen hatte. In dieser Hütte fand auch die Pressekonferenz der Veranstaltung statt.



(Abb. 4: Laubhüttenrekonstruktion mit Petra Kunik, Mitte, und Ilkab Friedrich, Dritte v.r.)

Der Workshop war dreigliedrig aufgebaut: Zunächst erfuhren die Teilnehmenden Grundlegendes und Wissenswertes zu der jüdischen Tradition, dann durften sie sich gemeinsam Ideen zur Feier dieses Festes und dem Naturschutzthema ausdenken, um schließlich zu reflektieren, warum ihnen der interreligiöse Dialog wichtig ist.

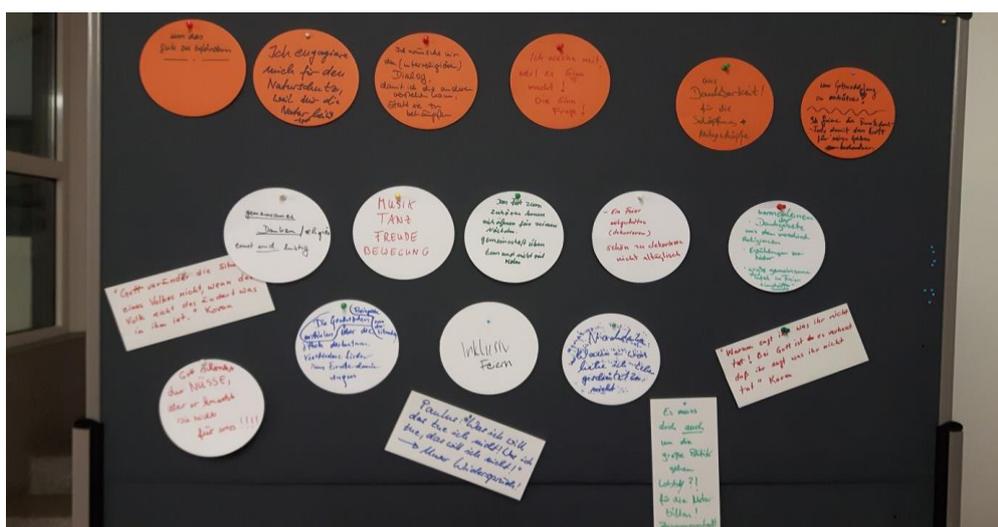
Das Laubhüttenfest („Sukkot“) wird von jüdischen Gläubigen eine Woche lang vom 15. bis 21. Tischri begangen. Dessen zentraler Bestandteil ist die namensgebende Hütte, in der streng orthodoxe Juden sogar für die Dauer des Festes übernachten. In jedem Fall ist sie Dreh- und Angelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. An Sukkot wird als Halbfeiertag zwar gearbeitet, aber die komplette Freizeit

in der Laubhütte verbracht. Außerdem werden Freunde, aber auch Fremde anderen Glaubens in die Hütte eingeladen und bewirtet. Hier liegen die Anknüpfungspunkte für den Dialog mit anderen Religionen.

Historisch erinnert das Fest an die Wanderung der Juden durch die Wüste und daran, dass Gott sie 40 Jahre in Ägypten beschützte. Es ist neben Pessach und Schawuot eines der drei jüdischen Wallfahrtsfeste, bei denen man in Jerusalem seinen Zehnten abgab. Die Laubhütte wird mit den Blättern und Zweigen von vier Baumarten derart gedeckt, dass sie einerseits Schatten spendet und andererseits nachts noch die Sterne zu sehen sind. Auf Nachfrage erläuterte Kunik, dass die Größe der Hütte keine Rolle spielt, nur die korrekte Umsetzung des Daches. Gott solle sehen können, wie seine AnhängerInnen essen, feiern, schlafen und sich Geschichten erzählen. Frau Kunik betonte außerdem, dass es Menschen nicht jüdischen Glaubens gemäß dem Zentralrat der Juden nur gestattet ist, die Laubhütte zu „rekonstruieren“, nicht zu „bauen“.

Der Naturcharakter dieser Feier sei in der Diaspora kaum mehr präsent, aber in den letzten Jahren erinnerten sich die Communities an die Bedeutung des Sukkot, nämlich die des Erntedankfestes. Hier sahen die christlichen Teilnehmenden eine Gemeinsamkeit, da Erntedank auch eine wichtige Rolle im Christentum spiele. Zwei muslimische Gläubige merkten an, dass im Islam kein Erntedankfest existiere, da ihre Religion erstens am Mondkalender mit wandernden Festen verwurzelt und zweitens universell, also nicht nur für sesshafte Menschen geschaffen sei. Sie sehen eine Unterscheidung zwischen universellen religiösen Festen und kulturellen, wie diesem. Die Aspekte der täglichen Dankbarkeit, Wertschätzung und Maßhaltung könnten sie dafür ohne weiteres mitbringen.

Die Teilnehmenden tauschten viele Zitate aus ihren heiligen Schriften aus, die den Wert der Natur und nachhaltigen Handelns hervorhoben und fanden Vorschläge für ein gemeinsames Sukkotfest. Man könne gemeinsam in der Hütte das Leben feiern, tanzen, musizieren und „vom Reden ins Tun kommen“, sich Geschichten über die Natur erzählen und das Essen nachhaltig vorbereiten – Sukkot sei meist eine Völlerei, so Kunik. Einige forderten zudem den Bau einer Lobby für die Natur, da der Wirkungskreis persönlichen Handelns sehr eingeschränkt sei.



(Abb. 5: Ergebnisse des Brainstormings)

Insgesamt war der Workshop eine gelungene Plattform für den interreligiösen Austausch, es gab viel Diskussionsbedarf zu Wertefragen und möglichen Kooperationen. Am Ende steht die Erkenntnis, dass

Gastfreundschaft wohl immer Grenzen überwindet und gemeinsames Feiern nur für statt gegen die Natur stattfinden kann.

ii. Das Noah-Fest – geleitet und moderiert von Dr. Jürgen Micksch (Abrahamisches Forum)

Das „Noah-Fest“ gab es bis jetzt in keiner der fünf Religionen, die in dem durch Dr. Jürgen Micksch geleiteten Workshop vertreten waren. Ziel des Workshops war es, Gemeinsamkeiten und Verbindungen der Religionen in Bezug auf Noah und die Rettung der Schöpfung herzustellen und dadurch möglicherweise ein neues interreligiöses Fest mit Bezug zum Naturschutz zu generieren.

Nach einer kleinen Vorstellungsrunde hat je ein Vertreter aus dem Judentum, Islam, Christentum, Jesidentum und Bahaitum die Bedeutung und Geschichte von Noah in der jeweiligen Religion erklärt und bereits Gemeinsamkeiten herausgefiltert, beispielsweise die hohe Bedeutsamkeit von Noah in jeder Religion durch die Rettung der Menschen und Tiere durch die Arche.

Bei der anschließenden Diskussionsrunde wurden alle TeilnehmerInnen eingeladen, sich über konkretere Vorschläge bezüglich eines neuen Festes auszutauschen. Es wurden vielseitige und spannende Ideen gesammelt, welche Tradition aus welcher Religion mit in ein Fest einfließen kann. Einig waren sich alle bei der aus der islamischen Glaubensgemeinschaft stammenden „Aschura-Suppe“, die bei dem offiziellen Aschura-Fest traditionell gekocht wird und ursprünglich aus Resten der Lebensmittel an Bord der Arche zubereitet wurde. Diese könnte bei einem Noah-Fest als „Arche-Suppe“ in einer neuen Tradition ihren Platz finden.

Auch von Vertretern des Bahaitum wurden interessante Vorschläge bezüglich eines Konzepts generiert. Während die Arche sinnbildlich für die Gesetze und Ordnungen steht, hat die Sintflut die Bedeutung eines Niedergangs von alten Traditionen, um auf die Einheit der ganzen Menschheit hinzuweisen. Das interreligiöse Noah-Fest könnte daher unter dem Motto „Einheit in Vielfalt“ oder „Erhaltung der Einheit in Vielfalt“ stattfinden, welches die Einheit der Religionen mit allen jeweiligen Facetten sowie die Verbundenheit aller Menschen mit der Natur widerspiegeln würde. Auch im Islam symbolisiert das „Aschura-Fest“ neben Hoffnung Vielfalt, da Noah alle Menschen miteinander vereinigte.

Im Judentum ist Noah wichtiger Bestandteil des Glaubens, das Wort „Noah“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „ruhen“. Das Fest könnte also außerdem als eine Art „Friedensfest“ gedeutet werden und würde die große Bedeutung der Einheit der Menschen und der Natur wieder hervorheben.

Nach diesem inhaltlichen Austausch wurde über Rahmenbedingungen wie ein gemeinsames Datum, beispielsweise der 3. März am Tag des Artenschutzes, sowie Begrifflichkeiten und konkrete Themen diskutiert.

Durch das große Interesse aller Teilnehmenden an der Generierung eines neuen gemeinsamen interreligiösen Festes wurde letztendlich ein gemeinsamer Termin für das nächste Jahr festgehalten, an dem die konkretere Planung stattfinden wird.

Dadurch wird das Noah-Fest mit alten und neu kreierte Traditionen aus allen Religionen vielleicht bald ein nachhaltiges interreligiöses Fest, um sowohl die Einheit und Vielfaltigkeit der Menschen als auch die der Natur zu feiern.

iii. Das Erntedankfest – geleitet von Dr. Barbara Huber-Rudolf (Bischöfliches Ordinariat Mainz), moderiert durch Stephanie Krauch (Abrahamisches Forum)

Den Workshop leitete Frau Dr. Barbara Huber Rudolf, aus jüdischer und muslimischer Perspektive ergänzten Andrea Setzer-Blonski und Sahra Latif. Im Workshop erfolgte zunächst eine Impulsrunde zu Assoziationen und Erfahrungen mit dem Erntedankfest, der Haltung der Dankbarkeit und der Freude über die Gaben der Schöpfung. Genannt wurde das schwindende Bewusstsein für die ursprüngliche Saisongebundenheit von Erntefrüchten und Korn. Da in der globalisierten und stark wettbewerbsorientierten Warenwelt Lebensmittel ganzjährig ins Angebotssortiment gehören, wird eine Haltung der Dankbarkeit zunehmend erschwert.

Erntedank sollte die Möglichkeit eröffnen, gruppenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen (z.B. Menschen aus städtischem und ländlichem Umfeld zusammenzubringen). In Deutschland bestehen regional große Unterschiede, in ländlichen Regionen und einigen Bundesländern sind Erntedank-Traditionen etablierter und fester im Feierjahr verankert als in anderen.



(Abb. 6: Teilnehmende des Workshops)

Frau Dr. Huber Rudolf berichtet über die Entstehungsgeschichte des Festes, das ursprünglich kein christologisches Fest war. Im 3. Jahrhundert huldigten die Menschen aus altsächsischen Siedlungsgebieten schon dem Gott Wotan (Odin) für die guten Ernteerträge. Erst auf die Initiative Kaiser Ludwigs des Frommen wurde der Erntedank als christliches Fest im Jahr 813 auf dem Mainzer Konzil eingeführt. Hintergrund war die kaiserliche Krönung, die auf den 29. September (Michaelstag) gelegt wurde. Die Figur Wotans wurde durch den Erzengel Michael ersetzt. (Michaelstag am 29. September): Mit dem 29. September schloss gleichzeitig die bäuerliche Erntezeit ab. Erst im Jahr 1972 legte sich die Deutsche Bischofskonferenz bei der Ausrichtung des Festes auf den ersten Sonntag im Oktober fest. Einige Riten wie der Wetterseggen oder Symbole wie die Ährenkrone, die daran erinnerte,

dass die Bauern einst zur Fronarbeit verpflichtet waren, sind in Erntedankzeremonien eingeflossen, z.B. ein Gebet zum Ende des Gottesdienstes für gutes Wetter oder die Erntedankkrone als Festschmuck.

Im Judentum gab es historisch drei Erntedanktermine und damit verbundene Festlichkeiten. Das Fest der Erstlingsfrüchte (zur Gerstenernte) zu Beginn des Pessach, das Fest der Weizenernte nach Pessach (Wochenfest, Pendant ist das christliche Pfingstfest) sowie das Laubhüttenfest. Diese Feste waren ursprünglich mit den großen drei Pilgerfahrten nach Jerusalem verbunden. Bei der Abernte der Felder in Israel wird heute noch traditionell ein Teil der Ähren stehen gelassen, um der Bedürftigen zu gedenken.

Sahra Latif berichtet über den schiitisch geprägten Islam im Iran und dortige Rituale zum Ausdruck der Dankbarkeit. Beim muslimischen Zucker- oder Iftarfest ist der Dank gegenüber dem Schöpfer von ganz zentraler Bedeutung. Der zeitlich davor liegende Ramadan stellt eine Periode der Besinnung auf das Wesentliche, das Göttliche dar und appelliert an eine Loslösung vom Alltäglichen (u.a. dem Essen und Trinken). Nach der Reinigung des Körpers und der Seele können Gläubige das Essen wieder bewusster schmecken und genießen.

Ein Brauch zum Abschluss der Fastenzeit ist das sogenannte „Nezri“- Essen. Es handelt sich um ein gemeinschaftlich gekochtes Suppengericht, das in tagelanger Vorbereitung zubereitet wird. Der stark meditative Charakter durch das ritualisierte Rühren und das anschließende (Ver-)Teilen der Speise an Gäste aller gesellschaftlichen Schichten sind für die Symbolik des Festessens von großer Bedeutung. Gestärkt wird der dahinterstehende Gedanke, dass alles was von uns verzehrt wird, in einem längeren Produktionsweg erst entstehen musste.



(Abb. 7: jüdische Kinder feiern in der Schule Schawuot, Bildquelle: Andrea Setzer Blonski)

Folgende konkrete Ideen für eine Umsetzung des Feierns wurden gesammelt

- Gemeinsamer Gang auf Wiesen oder Felder um z.B. Kräuter zu pflücken oder Obst zu ernten
- „Die Suppe der erfüllten Wünsche“: Gemeinschaftliches Kochen einer Suppe. Zutaten können aus geretteten Lebensmitteln bestehen. Bürger*innen sind eingeladen „mitzuschneideln“. Die Zubereitung könnte in meditativer Stille stattfinden. Während des Kochens innere Beschäftigung mit eigenen Wünschen im Leben, die (vielleicht) in Erfüllung gegangen sind und der persönlichen Dankbarkeit
- Servieren des Essens an einem zentralen Platz
- Dankesworte an die Natur, Gebete verschiedener Länder und Religionen, Unterstützung durch Bilder und Musik
- Aufstellen eines Bienenstockes innerhalb der Gemeinde zu einem zentralen Termin. Der Stock wird vorher gemeinsam gestaltet z.B. durch Bemalung. Entnahme des Honigs an Erntedank.
- Verzehr des Honigs mit anderen Gerichten. Informationen über die Honigbiene, deren Arbeitsstruktur und Rolle im Schöpfungsprozess.
- Je nach Ort Umsetzung müssen ländliche und städtische Ressourcen besonders berücksichtigt werden.

iv. Ramadan – geleitet von Esra Doganay (Nour Energy), moderiert durch Julia Glaeser (Abrahamisches Forum)

Esra Doganay, die den Workshop leitete, stellte zunächst NourEnergy vor. NourEnergy ist eine Initiative von Studierenden, die bemerkt haben, dass es im Naturschutzbereich kaum Personen gibt, die sich mit der Technik für erneuerbare Energien auskennen.

Sie beraten Moscheen, Kirchen und Stiftungen zu Themen wie Technik und erneuerbare Energie. Zusätzlich bieten sie Workshops an zum Thema Islam und Umweltschutz und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Bildungsarbeit bezüglich Religion und Umweltschutz.

Die erste Moschee, die eine Photovoltaikanlage bekommen hat, befindet sich in Weinheim. Mittlerweile gibt es sogar in Kabul ein Projekt.

Die Frage, warum es wichtig ist Umweltschutzorganisationen zu haben, die religiös sind, wird aufgeworfen.

Ramadan sei eine wichtige Zeit für spirituelle Einkehr, den bewussten Verzicht und die Gemeinschaft. Doch während der Veranstaltungen zu Ramadan (Iftar) wird viel Plastik genutzt. Die größte Herausforderung dabei sei die Logistik, weil z.B. oft keine Industriegeschirrspüler vorhanden sind. Die Idee zum Ramadan-Plastikfasten adaptierte NourEnergy vom BUND. 2017 startete das Projekt schließlich. Mittlerweile gibt es einen Leitfaden, wie muslimische Gemeinden Ramadan nachhaltig gestalten können. Noch seien es vermehrt Studierende, die Interesse an der Kampagne haben, doch die tragen die Idee weiter in ihre Gemeinden. Außerdem deckt NourEnergy mit dem Projekt auch mehrere Sustainable Development Goals ab.

Der Anspruch dabei ist nicht, dass jede Gemeinde alle Ziele abdeckt, sondern überhaupt erst einmal anfängt. Ein weiterer Teil der Kampagne ist der neu initiierte Hashtag „Ramadan-Plastikfasten“, um somit leichter einen Überblick zu bekommen, wer bzw. wie viele Personen und Gemeinden teilgenommen haben. 2019 haben 11 Moscheen und 17 Hochschulgemeinden teilgenommen. Damit konnten 102355 Plastikteile und 3,9 t CO₂ eingespart werden. Der größte Teil der Verbreitung des Projekts läuft über Mund-zu-Mund-Propaganda.

Es konnte bereits beobachtet werden, dass bei vielen Personen die Kampagne dazu führte, dass sie schließlich auch nach Ramadan ihr Verhalten in Richtung Nachhaltigkeit veränderten.

Frau Eva Baillie berichtete, dass Katholische Gemeinden aus der Region jährlich bei der Aktion Autofasten mitmachen. Dabei ist „der Verzicht“ leider sehr im Fokus und weniger der positive Aktionismus. Das Gute bei der Aktion von NourEnergy ist, dass die Konzentration auf „Was kann man tun“ statt auf „Was sollte man nicht tun“ liegt. Esra Doganay betonte zudem, dass das Bewusstsein für den eigenen Plastikkonsum bei den meisten Menschen erstmal geschaffen werden muss.

Anna Brychcy erklärt, dass das Fasten im Buddhismus im Klösterlichen Leben stattfindet und ab einer bestimmten Uhrzeit gefastet wird, also nicht während eines Monats sondern zu einer bestimmten Tageszeit. Nicht klösterliche Buddhist*innen praktizieren in dieser Art kein Fasten. Doch die meisten Buddhist*innen haben einen sehr engen Bezug zum Umweltschutz (biologische Ernährung, Mehrwegprodukte, vegetarisch oder vegan in Gemeinden). Frau Brychcy hat z.B. nach der Inspiration zum Ramadan einen Monat lang nur Mehrwegprodukte zu verwenden versucht. Verzicht hat ganz allgemein einen hohen Stellenwert im Buddhismus. Die Frage die sich viele Buddhist*innen dabei stellen, ist, was passiert, wenn man auf bestimmte Gewohnheiten verzichtet. Dabei spielt die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung eine tragende Rolle. Auch die Selbstreflexion ist dabei wichtig. Verzicht hat demnach auch immer etwas mit Verbundenheit zu tun. Je stärker man das in einen konkreten Kontext einbettet (zeitlich oder z.B. als Challenge), umso eher kann man Leute mitreißen.

Ein wichtiges Ergebnis aus der Gesprächsrunde ist die Erkenntnis, dass solche Feste immer in einen Rahmen eingebettet sind. Diana Schild wirft auch ein, dass die verschiedenen religiösen Vertreter*innen sich gegenseitig feiern sollten und nicht nur innerhalb ihrer eigenen Religionen. So können auch christliche, jüdische und buddhistische Menschen Muslim*innen zum Fastenbrechen gratulieren. Auch können gegenseitige Einladungen ausgesprochen werden, um so das Miteinander zu fördern. Feste bieten eine gute Grundlage für das Kennenlernen, weil viele Gemeinden dann ihre Türen für Außenstehende öffnen. Somit ist es leichter einen interreligiösen Zugang zu finden.

Husseim Stuck von der Bahá'í-Gemeinde berichtet, dass auch seine Gemeinde in der letzten Zeit angefangen hat, das eigene Verhalten bei Gemeindefestem zu hinterfragen. So war die Dekoration bisher oft aus Rosen, jetzt versuchen sie überwiegend regionale Blumen zu verwenden. Auch das Essen ist immer öfter rein vegetarisch. Die Fastenzeit bei den Bahá'í ist ähnlich zu der im Islam. Die Achtsamkeit steigt dadurch für das ganze Jahr. Ergebnisse zu einer Studie dazu werden demnächst publiziert. Die Bahá'í fasten außerdem oft mit, wenn andere Religionen fasten.

Die größte Herausforderung wäre es, eines Tages ein Fest zu organisieren, wo Aspekten aller Religionen enthalten sind.

Das Abrahamische Forum sollte in Zukunft auf Facebook die anderen Religionen erinnern, dass eine Religion Fastenzeit hat und dieser gratulieren, um mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Beteiligten des Workshops stellen fest, dass die Fastenzeit immer mit etwas positivem verbunden wird und am Ende auch immer gefeiert wird.

Esra Doganay betont noch einmal, dass viele Muslim*innen sich sehr freuen würden, wenn zum Ende des Ramadan zum großen Fest andere Religionen dazu kommen könnten.

Gemeinsam wurde überlegt, wie Feste des Fastens interreligiös in den kommenden Jahren gefeiert werden könnten. Wichtig ist, dass alle Fasten-Feste interreligiös gestaltet werden und das Konzept der Nachhaltigkeit verfolgen. Dabei kann vor allem der Leitfaden von NourEnergy eine große Unterstützung darstellen. Es wird angeregt, auch den Mondkalender eventuell bei der Planung miteinzubinden. Ein neuer gemeinsamer Hashtag könnte helfen, die Aktion bekannter zu machen und damit könnten auch andere Gemeinden angeregt werden mitzumachen. Es wird über mögliche Daten gesprochen:

- 2020 soll sich das Fest zeitlich an Ramadan orientieren.
- 2021 kann der Zeitraum des Erntedankfestes gewählt und 2022 zu Zeiten des Vassa-Festes gefeiert werden.

Viele Teilnehmende des Workshops erklären sich am Ende bereit, für eine Planungsgruppe angefragt werden zu können.

v. Der Tag des Baumes – geleitet von Johannes Guagnin (JNF), moderiert durch Andreas Mues (Bundesamt für Naturschutz)

Der Tag des Baumes wurde erstmals am 25. April 1952 (vor 67 Jahren) durch eine Pflanz-Aktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) mit dem damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss abgehalten.

Historisch geht der Tag auf den Journalisten und Farmer Julius Sterling Norton zurück, der 1872 in Nebraska den ersten "Arbor Day" organisiert hat. Der Tag spielt auch heute noch eine große Rolle in Amerika. In Deutschland gibt es heute ca. 350 SDW-Gruppen, die ca. 70.000 Bäume pro Jahr zum Tag des Baumes pflanzen. Weiter Informationen sind im Internet abrufbar unter <https://www.sdw.de/projekte/tag-des-baumes/>.

Der Workshop zum Tag des Baumes behandelte daher im Gegensatz zu den anderen vier Workshops keinen religiösen Feiertag. Gegenstand des Workshops war es vielmehr, Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Religionsgemeinschaften und des Naturschutzes zu finden. Allerdings ist zu ergänzen, dass es im Judentum ein „Neujahrsfest der Bäume“, das sogenannte „Tu BiSchwat“ gibt, welches sich dem Baum auf besondere Weise widmet.

Die Veranstaltung wurde mit einer Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer begonnen. Anschließend wurde durch Herrn Guagnin vom Jüdischen Nationalfonds ein Impuls zur religiösen Bedeutsamkeit von Bäumen aus jüdischer Sicht gegeben.

Zentrale Rolle nahm dabei eine Erzählung ein, die auf die hohe Bedeutung einer Ausrichtung der Lebensführung auf künftige Generationen und Zukunftsorientierung fokussierte, um menschlichem Leben Orientierung und Sinn zu geben.

Anschließend erfolgte im Kreis der Teilnehmenden eine Sammelphase, in der Bedeutungsebenen und Anknüpfungspunkte für eine gemeinsame Arbeit zwischen Religionsgemeinschaften und Naturschutzakteuren im Kontext des Tages des Baumes reflektiert wurden.

Insbesondere folgende Anknüpfungspunkte wurden diskutiert:

- Die spirituelle und religiöse Bedeutung des Baumes in den Religionen: Im Kreise der Teilnehmenden wurde insbesondere die Rolle des Baumes im Buddhismus, Judentum und Islam reflektiert.
- Die Rolle der Bäume für Klimaschutz: Einfluss auf das Makroklima (z. B. Globale Kohlendioxid-Senken, Aufpflanzaktionen und Bremsung der Desertifikation, siehe z.B. <https://www.unccd.int/actions/great-green-wall-initiative>), Einfluss auf das Mikroklima (Temperaturregulation und Stadtklima, etc.), Globale Aktionen mit Bezug zum Thema (z. B. plant for the planet: <https://www.plant-for-the-planet.org/de/startseite>)
- Menschliche Gesundheit und Bäume: körperliche und psychische Komponenten

Folgende Vereinbarungen und Perspektiven wurden zum Veranstaltungsende vereinbart:

Die Teilnehmenden haben der Aufnahme in einen E-Mail Verteiler zur gegenseitigen Ansprache zugestimmt.

Es wurde vereinbart, mögliche gemeinsame Arbeiten für den Tag des Baumes 2020 in einem offenen Prozess ko-kreativ und nach den eigenen Möglichkeiten weiter zu gestalten.

Herr Mues (BfN) hat dabei seine Unterstützung angeboten: Dies betrifft insbesondere Kommunikation- und Vernetzungsarbeit zur erfolgreichen Umsetzung entsprechender Aktivitäten in 2020.

Folgende Vorschläge für einen Tag des Baumes 2020 im interreligiösen Kontext wurden im Kreis der Teilnehmenden vorgeschlagen:

- Angebot eines Ökumenischen Waldspaziergangs in Achtsamkeit (Frau Brückner)
- Pflanzung eines Baumes der Religionen (Herr Heidenreich)
- Eine Veranstaltung zur kritischen Reflexion unserer Einstellungen zu indigenem Naturbezug (Herr Lootens)

c. Ausklang

Im Anschluss an die Workshops bot sich allen Teilnehmenden die Möglichkeit sich beim gemeinsamen veganen Abendessen auszutauschen und zu vernetzen.

Um den Abend fröhlich und feiernd ausklingen zu lassen, spielte das Trio aus Haifa zusammen mit den Klarinetten Irith Gabiely und Ako Karim interreligiöse Lieder, die das Publikum zum Mitklatschen und Mitsingen anregten.



(Abb. 8: Das Trio Al Carmel aus Haifa, Irith Gabriely und Ako Karim)

d. Diskussionsrunden im Plenum

i. Zusammenführung der Workshops

Die Workshopleitenden stellten die Ergebnisse der Gruppenarbeiten vor, darunter auch konkrete Ansätze für gemeinsame Aktivitäten.

ii. Podiumsdiskussion zu den Religiösen Naturschutztagen 2019

Die Religiöse Naturschutzwoche wird auf Anregung des Abrahamischen Forums seit 2017 jährlich durchgeführt. Beginn dieser zentralen Veranstaltung, die in diesem Jahr in Köln stattfand, ist der Religiöse Naturschutztag, der an verschiedenen Standorten begangen wird. Für das Podium waren daher die Organisator*innen für die diesjährigen Religiösen Naturschutztage Pfarrerin Ulrike Hofmann aus Darmstadt, Prof. Dr. Reinhold Mokrosch aus Osnabrück, Dr. Carrie Dohe aus Köln, für die Naturschutzwoche in der Wetterau Pfarrer Peter Noss und Dominiek Lootens aus Frankfurt-Riedberg eingeladen. Moderiert wurde die Runde durch Julia Glaeser.

Zunächst stellte Prof. Mokrosch seine Naturschutzwoche in Osnabrück vor. Im September 2018 bot sie 22 diverse Veranstaltungen. Aufmerksamkeit erregte er durch seine sechs Prinzipien, die er aus den Angeboten der Woche gezogen hatte und als Handout dem Auditorium anbot:

1. Naturschutz ist nur durch eine persönliche Naturerfahrung möglich.
2. Nur lokales Engagement für Religion und Naturschutz ist hilfreich.
3. Es waren Veranstaltungen, bei denen die Teilnehmenden ihre Mitgeschöpflichkeit erleben konnten.
4. Naturschutz kann als Kunst ausgedrückt werden.
5. In der Natur finden sich Spiritualität und Meditation.
6. Alles, was lebt, ist heilig.

Als Organisatorin für Darmstadt und Umgebung stellte Ulrike Hofmann dar, wie sehr sich über die letzten drei Jahre die Vernetzung erleichtert hätte und benannte einige der Programmpunkte dieses Jahres. Diese beinhalteten unter anderem eine Alpakawanderung und eine Kooperation mit der christlich-jüdischen Gesellschaft. Frau Hofmann engagiert sich außerdem im Arbeitskreis Religionen für den Frieden und sieht hier Synergien. Für sie ist die Sensibilisierung für Klima und Natur ein Hauptanliegen.

Von der ersten und zweiten Interreligiösen Naturschutzwoche in Köln berichtete Carrie Dohe. Ihr sei es in der neuen Stadt schwer gefallen, Kooperationspartner zu finden, sodass sich zunächst sogar nur zwei Bonnerinnen für das Projekt interessierten. Sie konstatiert ein geringes Interesse von Seiten der Stadt und der Presse, selbst das Erzbistum habe sich indifferent gegeben. Mit den schlussendlichen 25 Veranstaltungen im Jahr 2019 sei sie jedoch sehr zufrieden gewesen und hoffe auf eine Fortsetzung. Zu den Aktivitäten zählten eine interreligiöse Andacht im Hambacher Forst und die Begrünung der Zentralmoschee.

Die Wetterau war als erste ländliche Region dieses Jahr mit einer Religiösen Naturschutzwoche involviert. Eingesetzt dafür hatte sich Peter Noss von der Ökumene in der Wetterau. Die Woche zählte acht Veranstaltungen, viele davon in Bad Nauheim und Friedberg, darunter eine Fahrradtour zur Abholung von Bioäpfeln und -kartoffeln mit anschließendem gemeinsamem Kochen und ein Poetry Slam.

Dominiek Lootens veranstaltete dieses Jahr zwei Tage zum Thema Bier und Tee in Frankfurt-Riedberg. Dort fanden dementsprechend ein Bierbrau-Workshop und eine japanische Teezeremonie mit viel interkulturellem Austausch statt.



(Abb. 9: (v.l.n.r) Mokrosch, Hofmann, Dohe, Noss, Lootens, Glaeser)

Anschließend schlug Julia Glaeser als Referentin des Projekts beim Abrahamischen Forum vor, dass man noch an der Pressearbeit und dem Gesamtkonzept arbeiten werde. Auch kleinere Städte seien nun im Fokus, da in den Metropolen bereits ein Überangebot herrsche und mit Veranstaltungen dort letztlich weniger Menschen erreicht würden.

In der anschließenden Diskussion gab es vor allem drei Punkte, die aus dem Auditorium hervorgehoben wurden. Erstens gehe es darum, einen passenden Begriff für die Selbstbezeichnung in den Naturschutzwochen zu finden, sowohl für das Wording „Glaube“ als auch für „Religion“ fanden sich Fürsprecher. Außerdem wurde eine allgemeine Umbenennung in „Interreligiöse Naturschutzwochen“ vorgeschlagen, auf die sich Köln dieses Jahr geeinigt hatte.

Zweitens wurde angemerkt, dass es, wie in den Workshops ersichtlich, bereits sehr vielversprechende Naturfeiern und andere Strukturen in den jeweiligen Religionsgemeinschaften gibt, die nur noch in die Religiöse Naturschutzwochen integriert werden müssten. Die Neuschaffung zahlreicher Events sei nicht nur besonders aufwendig, sondern entspreche auch nicht dem selbst gesetzten Ziel der Nachhaltigkeit.

Kontrovers war drittens und letztens das Thema des Veranstaltungsortes. Die vorgeschlagene Verlagerung der zentralen Religiösen Naturschutzwoche in kleinere Städte traf auf Widerspruch, da gerade in den großen Städten und Metropolen ein Umdenken in Sachen Naturschutz nötig sei. Besonders einzelne bundesweite Religiöse Naturschutztage sollten gefördert werden. Eindeutig hinter dem Veranstaltungskonzept standen die bisherigen OrganisatorInnen, die in ihren Städten bzw. Regionen weitere Unterstützung versprochen.

iii. Internationale Impulse

Das zweite Podiumsformat des Dialogforums beleuchtete internationale Impulse und Vernetzungsmöglichkeiten und wurde von Andreas Mues (Bundesamt für Naturschutz) moderiert. Carrie Dohe erläuterte Initiativen aus den USA, Dominiek Lootens erzählte von seinen Erfahrungen in Belgien und Johannes Guagnin gab Einblicke in seine Arbeit beim Jüdischen Nationalfonds.

In den USA gibt es laut Carrie Dohe drei verschiedene Institutionen, die im Kern mit religiösen Prozessen beschäftigt sind. Das sind Green Faith aus New Jersey, Faith in Place aus Chicago und die Interfaith Power and Light aus San Francisco, die mittlerweile in über 40 verschiedenen Bundesstaaten aktiv ist. All diese Vereine beschäftigten sich zunächst mit Klimaschutz und Energiewende in den religiösen Gemeinschaften, zunehmend rücken aber auch der Naturschutz und die antirassistische Arbeit (gefährdete Gemeinden und „environmental racism“) ins Blickfeld.



(Abb. 9: (v.l.n.r) Andreas Mues, Dr. Carrie Dohe, Johannes Guagnin, Dominiek Lootens)

Dominiek Lootens beschreibt Belgien zunächst als sehr säkular. Er selbst arbeitete in der Krankenhausseelsorge und war daher als religiöser Vertreter immer Insider und Outsider zugleich. Es sei ihm dennoch ein Anliegen gewesen, im Krankenhaus eine Organisationsentwicklung anzuregen, denn 6-7% der Gesamtabfallmenge würde in Krankenhäusern produziert. Das stelle die Frage nach der Verbindung zwischen Professionalität und Naturschutz, die in vielen Bereichen alles andere als selbstverständlich sei.

Im Beitrag von Johannes Guagnin spielten vor allem die Klima- und Naturschutzprogramme Israels eine herausragende Rolle. Der Jüdische Nationalfonds ist „Israels größte, politisch unabhängige und gemeinnützige grüne Organisation“¹ und damit trotz Unabhängigkeit faktisch die Naturschutzbehörde Israels. Er kooperiert in Projekten mit dem Forstministerium in Kenia und ist Teil der Klimakonvention und der United Nations Compensation Commission (UNCC). Die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern stelle sich aus politischen Gründen als schwierig dar, auf Fachebene der UN sei es deutlich einfacher. Inhaltlich verweist Guagnin auf die Notwendigkeit von Baumpflanzungen und ihre zahlreichen positiven Effekte, wie Schattenspende, CO₂-Absorption, Erosionsvermeidung, Biodiversität und Staubsammlung in semi- bis vollariden Zonen. Außerdem saugten Wälder Luft von der Seite an und gäben sie nach oben hin wieder frei, wodurch eine Art Kamineffekt entsteht, was wiederum der Temperaturregulation diene. Extreme Temperaturen seien häufiger geworden und den Pflanzen machten besonders Temperaturen über 40°C am Tag und über 20°C nachts zu schaffen. Auf die Nachfrage, welche Maßnahmen gegen die extreme Austrocknung des Toten Meeres, die bei einem Meter pro Jahr liegt, ergriffen wurden, antwortet Guagnin mit zwei momentan diskutierten Optionen. Entweder könne man über Meerwasserentsalzung einen Kanal vom Roten Meer her schaffen oder einen Zufluss vom See Genezareth rehabilitieren.

An dieser Stelle ergänzte Dr. Jürgen Micksch, dass es „Abrahamische Teams“ in Mittelmeerländern gäbe. In Ägypten und Israel habe sich viel getan, ebenso in Tunesien und Marokko. Im November 2019 wird in Marokko ein Treffen stattfinden, an dem auch Initiativen zum Bestäuberschutz an Moscheen anwesend sein werden.

Moderator Andreas Mues merkte zum Ende hin noch an, dass es zahlreiche weitere internationale Institutionen gäbe, die sich zur Zusammenarbeit eignen, etwa die United Nations Convention to Combat Desertification (UNCCD) mit ihrem Film „The Green Wall“ und die „Spiritual Heritage Sites“ der International Union for Conservation of Nature (IUCN). Auf internationaler Ebene solle auch eine stärkere Verknüpfung mit der Convention on Biological Diversity (CBD) und der Global Peace Initiative for Women geschaffen werden. Außerdem freut er sich über Projektanfragen am Bundesamt für Naturschutz und verweist auf die Website www.biologischevielfalt.de.

e. Ausblicke

Als gelungene Praxisbeispiele erhielten zum Abschluss des Dialogforums einige Initiativen das Wort. So ist das Erdfest ein offenes Format, bei dem sich alle Menschen in Deutschland beteiligen können, an drei Tagen im Jahr die Lebendigkeit und das Miteinander mit der Natur zu feiern. Dabei geht es um einen direkten unverfälschten Naturkontakt oder um eine Reflektion und Kommunikation über eigene Naturerfahrungen. Das Zelebrieren soll als vernachlässigter Aspekt in unserer Gesellschaft aber eine

¹ Vgl. <https://www.jnf-kkl.de/> (Abruf 23.10.19)

besondere Stellung einnehmen. Die Initiative startete 2108 in Kooperation mit dem Bundesamt für Naturschutz und 80 teilnehmenden Akteuren. 2019 waren schon über 170 Akteure aus allen gesellschaftlichen Gruppen am Erdfest beteiligt. Nächstes Jahr planen Erdfest-Organisatoren möglicherweise einen Nexus mit dem Earth Overshoot Day, der die planetaren Grenzen aufzeigt.

In einem Vortrag über „Silvester ohne Böller“ zeigte Diana Schild von Nour Energy ihr bestechendes Konzept von einem emissionsfreien Jahreswechsel. Dazu wurde zunächst auf die katastrophalen Auswirkungen von Silvesterraketen und -böllern auf die Luftverschmutzung und die Vogelwelt hingewiesen. Es gäbe keine rationalen Gründe, Silvester mit Böllern zu feiern.

Im Anschluss warb Lena Zoller von der Stiftung Weltethos für ihre finanziellen Mittel. Die interreligiöse und an den Werken Hans Küngs ausgerichtete Stiftung unterstützte schon ein Abrahamisches Symposium und eine interreligiöse Hochschulkonferenz, die parallel zum Erdfest stattfand.

Das Dialogforum schloss mit einer Darstellung der Zukunftsplanungen des Abrahamischen Forums, vorgestellt durch Julia Glaeser, Veranstaltungsankündigungen, einer Verabschiedung durch Jürgen Micksch, Prof. Dr. Rothenbusch und Andreas Mues sowie einem Dank an die Organisator*innen der Tagung.

3. Run-Teams

Im Jahr 2019 wurden fünf Religionen und Naturschutz-Team (kurz RuN-Team) Veranstaltungen angefragt und durchgeführt:

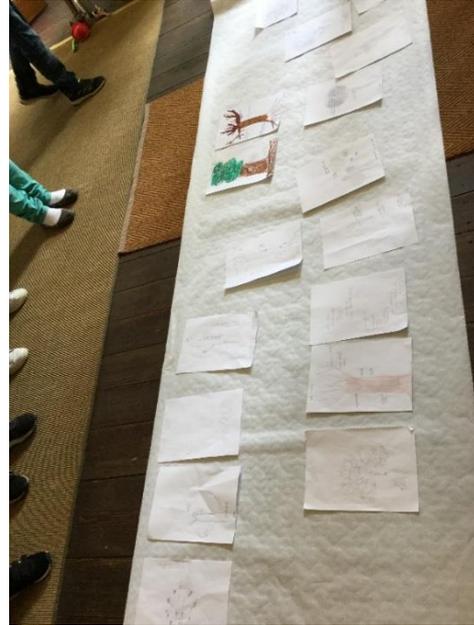
a. Biologische Vielfalt im Dorf, 10.05.2019

Unter diesem Motto stand der Projekttag der 4.-6. Klassen der Grundschule Groß Schönebeck. Durch den Tag führte ein mehrköpfiges Team: Neben der Pfarrerin Sabine Müller und dem Kirchenpädagogen Christian Weißflog, waren Mohamad Magdah und Nesrin Al Nather als Vertreter des Islam und Uwe Schneider und Betina Post von der Organisation „Naturwacht“ anwesend.

Der Tag begann schon sehr früh mit der Versammlung der SchülerInnen, betreuenden LehrerInnen und der Veranstalter auf dem Kirchhof der Kirchengemeinde Groß Schönebeck. Nach einer Begrüßung des Tages in Form einer Gruppenübung wurde in Kleingruppen die biologische Vielfalt für den Menschen als Lebensgrundlage besprochen. Ergänzt wurde stets aus der Perspektive des Christentums und Islams.

Der christliche Bezug wurde über das Thema "Garten Eden" und den kindgerechten Psalm 104 hergestellt. Die Kinder tauschten sich über die Bedeutung des "Garten Eden" aus und bastelten aus Ton ihren eigenen Garten der Vielfalt.

Nach einem "Staun"-Sparzierung schrieben sie ihren eigenen Psalm zur Natur. Der Bezug zum islamischen Glauben wurde am Beispiel eines Baumes hergeleitet. Die Teilnehmer*innen erforschten eine alte Linde und überlegten, welche Aufgabe die einzelnen Teile des Baumes (Wurzel, Stamm, Krone, Äste, Blätter) übernehmen. Eine eigene Baumzeichnung komplementierte diesen Teil des Workshops.



Im Anschluss wurde von allen Akteuren der Frühstückstisch unter freiem Himmel gedeckt. Geachtet wurde auf möglichst verpackungssparende und regional/ biologisch hergestellte Lebensmittel. Danach konnten die Teilnehmenden in Kleingruppen an fünf Ständen (Mauersegler, Fledermäuse, Kirchenwald, Schmetterlinge, Insektensterben/Wildbienen) den Arten und Lebensräumen rund um die Kirche auf die Spur kommen. Es war möglich einen Insektengarten selbst anzulegen und die Mauersegler beim Einzug in ihre Nistkästen zu beobachten. Zum Abschluss wurde eine Infotafel zu den beiden im Kirchturm lebenden Arten (Fledermaus, Mauersegler) feierlich enthüllt.



b. Schöpfung bewahren – Was kann ich tun? 02. Juli 2019

Studierende der Evangelischen Hochschule luden zum interreligiösen Dialog mit der Frage "Schöpfung bewahren - Was kann ich tun?" ins Evangelische Gemeindezentrum nach Vaihingen/ Enz ein. Nach einem theoretischen einführenden Teil mit der muslimischen Referentin Senay Altintas und dem Bio-Winzer Simon Lauinger standen die praktischen Handlungsmöglichkeiten im Alltag im Mittelpunkt und damit die Frage, wie jeder persönlich zum Umweltschutz beitragen kann. Das Programm wurde vom Grußwort des Pfarrers und dem musikalischen Beitrag der Hochschulgruppe eingerahmt. Es blieb nach dem Segensspruch am Ende noch Zeit für Gespräche bei einem Imbiss und am Stand des örtlichen Weltladens.

c. Wir und die Bäume, 01. und 02. 10. 2019

Die Veranstaltung „Wir und die Bäume“ fand in zwei vierten Klassen der Brüder-Grimm-Schule in Telgte statt. Als Wallfahrtsort hat die Stadt Telgte einen besonderen Bezug zu den Bäumen: in Telgte befindet sich eine 750 jährige Marienlinde, die ein beliebtes Pilgerziel war. Aus ihr wurde der Sage nach das Tlchter Gnadenbild geschnitzt. Im Telgter Wappenbild befindet sich zudem eine junge Eiche (Telge).

Das interreligiöse und interdisziplinäre Team setzte sich aus Dr. Deborah Williger (jüdische Theologin und Agrarwissenschaftlerin), Gudrun Stricker, Mitarbeiterin des Nabu Münsterland und Dr. Simone Müller, Museumspädagogin am RELÍGIO Museum in Telgte zusammen.



Im Klassenzimmer wurden zunächst die Bäume und deren Bedeutung für den Menschen und seine Lebenswelt naturwissenschaftlich beleuchtet. Der Baum als religiöses Symbol, welches die göttliche Schöpfung darstellt, wurde am Beispiel des jüdischen Neujahrfestes sowie anderen biblischen Erzählungen (Arche Noah) besprochen. Anhand von Realia (Menora Leuchter und Baum- Kruzifix aus dem Museumsbestand) konnten die Schüler*innen auch die Bedeutung und Symbolik der Bäume für die Menschen in früheren Zeiten verstehen.

Anschließend brach die Gruppe in die nahe gelegenen Emsauen auf, ein Naturschutzgebiet entlang der Ems in Telgte. In einem kleinen Waldstück konnten die Kinder verschiedene Übungen zum Thema „Wir und die Bäume“ erleben. Nach einer kurzen Einstimmung mit der Geschichte „Ein Baum erzählt“ folgten eine „Baumbegegnung“ zur Schulung von Achtsamkeit und Naturwahrnehmung. Es ging darum

mit verbundenen Augen (Schlafmasken) die Eigenheiten von Bäumen zu erkunden, den Tastsinn bewusst einzusetzen und den Baum anschließend mit geöffneten Augen wiederzufinden. Beim Baumsteckbrief, den die Kinder auch in Zweier-Teams anfertigten, lernten die Mädchen und Jungen die einzelnen Bäume genauer kennen und stellten „ihren“ Baum anschließend der Gruppe vor. Der vorgesehene Rindenabdruck konnte aufgrund der nassen Witterung leider nicht angefertigt werden.



Die Eigenheiten der Bäume unserer Waldbestände, die Art der Holznutzung und die Nutzung des Waldes über die Zeiten hinweg wurden von Frau Stricker im Waldgespräch thematisiert. Zum Ausklang legten die Kinder gesammelten Naturmaterialien ein Baumbild. Der Workshop endete mit einem Baumgebet.

d. Abrahamisches Team in der Laubhütte, 16.10.2019

Als Auftakt zum Dialogforum „Die Natur feiern“ des Abrahamischen Forums leitete Petra Kunik im Erbacher Hof, die Akademie und das Tagungszentrum des Bistum Mainz, eine Abrahamische-Team-Veranstaltung. Petra Kunik ist Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (Frankfurt am Main) und selbst Jüdin. Weitere Referent*innen des Teams waren Ilka Friedrich (christlich) sowie Fatana und Abdulqadir Schabel (muslimisch).

Zu Beginn der Veranstaltung und nach einer kleinen Kennenlern-Runde erzählte Frau Kunik den Konfirmand*innen etwas über das jüdische Erntedankfest „Sukkot“. Anschließend ging es gemeinsam an den Bau der Hütte. Denn passend zum Thema der Tagung wurde direkt in den Räumen des Erbacher Hofs eine Laubhütte (Sukkah) nach jüdischen Bräuchen rekonstruiert. Um 18 Uhr kamen die anderen Mitglieder des Abrahamischen-Teams dazu sowie Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Mainz-Mombach und der katholischen Akademie Mainz.

Es folgte ein intensives Gespräch mit dem Team. So wurde darüber diskutiert, wie man im Alltag danken kann, ob auch an normalen Wochentagen noch gebetet wird und ob man noch gemeinsam isst. Dabei ging es immer wieder darum, dass ein neues Alltags-Verständnis für Nachhaltigkeit benötigt wird.



Zum Schluss wurde der Anschlag in Halle angesprochen und Frau Kunik berichtete wie sicher sie sich noch als Jüdin in Deutschland fühlt. Im Zuge dessen fanden thematischen Verknüpfungen zur Muslimfeindlichkeit in Deutschland statt.

e. Klimawandel und Artensterben- Probleme, die uns alle angehen? 23.10.2019

Die Veranstaltung in der evangelischen Markusgemeinde in Butzbach fand im Gemeinderaum des evangelischen Frauenkreises statt.

Der Umweltwissenschaftler Christian Friedrich referierte über radikale Veränderungen im Butzbacher Wald und auf den lokalen Streuobstwiesen. Anhand von statistischem Hintergrundmaterial wurde die verantwortliche Rolle des Menschen als Verursacher dieser Entwicklungen betont. In der Diskussion wurde herausgearbeitet, welche Rolle dem Menschen im Schöpfungsbewahrungsprozess zufällt und wie er diese konkret gestalten kann. Erwähnung fanden Maßnahmen in der städtischen Infrastruktur wie dem Anlegen von Blühstreifen zum Schutz der Wildpflanzen und Insekten und die Beschäftigung mit dem eigenen CO₂ Fußabdruck. Bei den 32 Teilnehmenden stieß das Thema auf reges Interesse und es zeigte sich großer Gesprächsbedarf.

4. Die Publikation: „Die Natur feiern“

Die bereits 2018 begonnene Publikation „Die Natur feiern – Naturschutz und religiöse Feste“ konnte im Oktober 2019 im Rahmen des gleichnamigen Dialogforums veröffentlicht werden. Autorin des Werks ist Julia Glaeser. Herausgegeben wurde es vom Abrahamischen Forum und dem BfN. Die Publikation ist in zwei große Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt werden religiöse Feste beschrieben, die die Natur thematisieren und den Naturschutz fördern können. Im zweiten Teil finden sich Naturschutztage der UNO, die sich besonders gut dazu eignen auch von Religionsgemeinden begangen zu werden. Eine zweite Auflage dazu wird spätestens Anfang Januar 2020 erscheinen. Diese wird dann auch als barrierefreie Version auf der Homepage des Abrahamischen Forums zu finden sein. Zusätzlich ist eine Übersetzung der Publikation ins Englische bereits in Arbeit, welche ebenfalls Anfang des kommenden Jahres erhältlich sein wird.

5. Netzwerkarbeit

Erneut fanden im Jahr 2019 zwei Sitzungen des Arbeitskreises „Religionen und Naturschutz“ statt. Leider war ein zunehmender Rückgang der Teilnehmenden zu verzeichnen. Daher wurde gemeinsam mit dem für das Projekt beim Bundesamt für Naturschutz zuständigen Referenten beschlossen, die Mitglieder des Arbeitskreises neu zu bestimmen. Auch soll es ab 2020 eine Stellvertreter*in-Regelung geben: Jedes Mitglied muss zwei Stellvertreter*innen haben, die im Falle seiner/ihrer Absage teilnehmen können.

Der Beirat unterstützte das Projekt weiterhin mit schriftlichen Hinweisen zu Veröffentlichungen und inhaltlichen Planungen.

Um den Bekanntheitsgrad des Projekts zu erweitern, haben die Mitarbeitenden des Abrahamischen Forums an verschiedenen externen Veranstaltungen teilgenommen z.B. Runder Tisch der Religionen Stuttgart, Tagungen der Bundeszentrale für politische Bildung, der Landeszentrale für politische Bildung Stuttgart und einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband.

Erste internationale Kontakte konnten bei einer Veranstaltung im November in Marokko hergestellt werden, wo Dr. Jürgen Micksch das Projekt während einer interreligiösen Veranstaltung vorstellte. Dort traf die Thematik auf großen Anklang.

Zusätzlich wurde eine Projektbeschreibung in den Newsletter vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement mitaufgenommen, um auch dort Kontakte herzustellen.

6. Ausblick 2020-2022

Die erste Förderperiode des Projekts endet 2019. Aus diesem Grund wurde beim Bundesamt für Naturschutz ein Antrag eingereicht mit der Bitte das Projekt noch einmal zu unterstützen. Gemeinsam mit dem Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bewilligte das BfN eine weitere Förderung bis einschließlich Februar 2022.

Für das kommende Jahr plant das Abrahamische Forum in erster Linie einen Ausbau der Religiösen Naturschutztage sowie die Einführung interreligiöser Feste mit Bezug zum Naturschutz. Dazu sollen Arbeitsgruppen gebildet werden, die die jeweiligen Veranstaltungen zu den Festen organisieren und durchführen. Die Veranstaltungen zu den Festen beruhen auf der 2019 Publikation „Die Natur feiern – Naturschutz und religiöse Feste“. Es wurden fünf Feste der Publikation ausgewählt die sich besonders gut für eine interreligiöse Umsetzung eignen: Erntedankfest, Ramadan, Noah-Fest, Laubhüttenfest, Tag des Baumes sowie der Welttag der Bienen. Diese fünf Feste sollen in einer kompakteren Broschüre noch einmal gesondert aufgegriffen werden.

Redaktion: Julia Glaeser mit Unterstützung durch Christoph Hellwig, Stephanie Krauch, Jürge Micksch, Andreas Mues und Katharina Schmidt

Herausgeber:

Abrahamisches Forum in Deutschland e.V.

Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt

Telefon 06151-39 19 741

Telefax 06151-39 19 740

info@abrahamisches-forum.de

Gefördert durch das BfN mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

